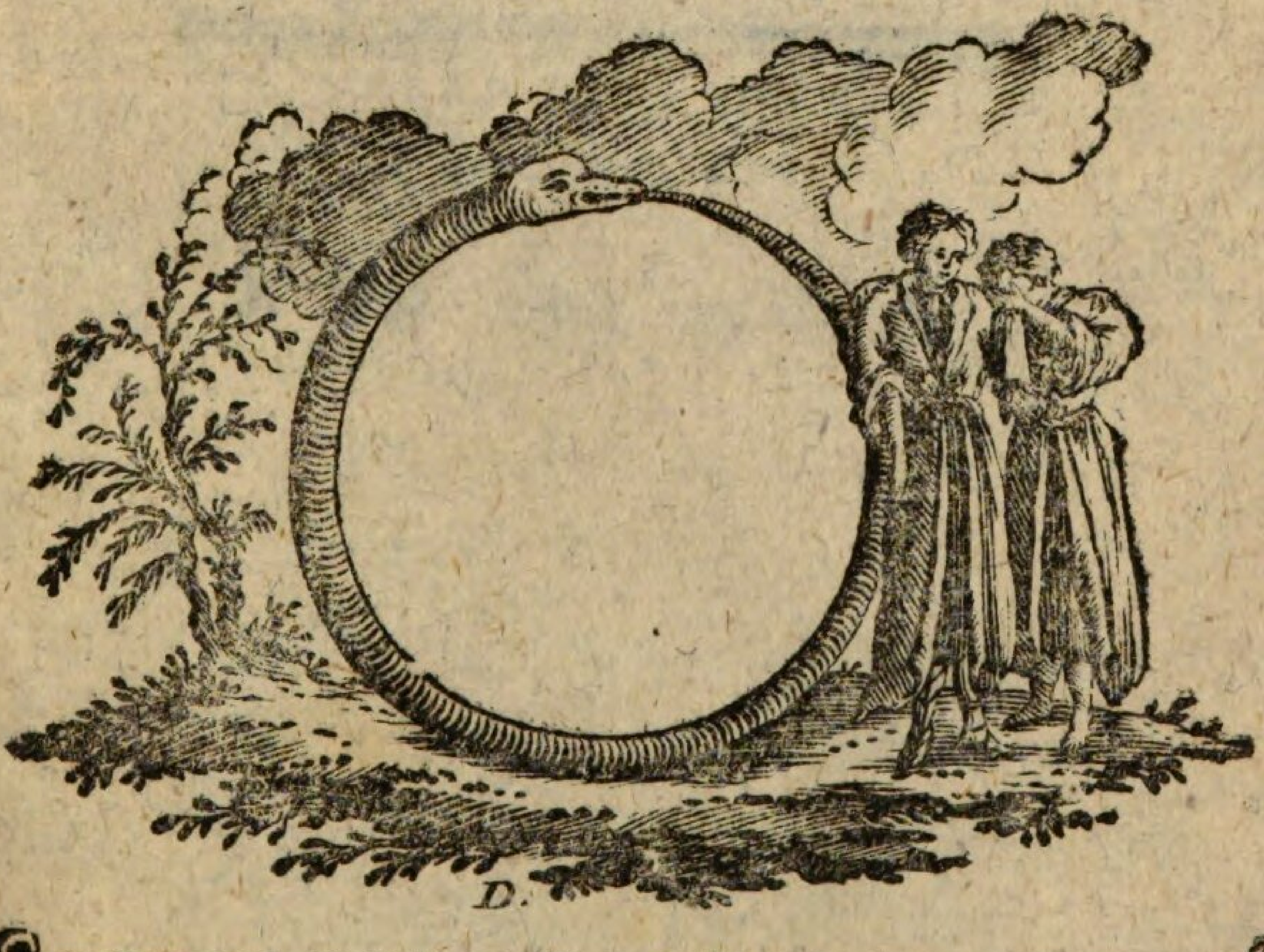
Hom.
449
d

Hom. 449d

Von der Natur, und dem hohen Werth der Liebe.

Fünf Predigten
über I. Cor. 13.
von
Ewald.



Offenbach am Main,
gedruckt und zu finden bei Ulrich Weiß,
1781.

Erste Predigt.

Die beste Gaben sind nichts, ohne Liebe.

Ueber

I. Cor. 13; 1, 2, 3.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schon lange, meine Theuresten, wolt' ich Euch einmal von dem Umfang, und dem Werth der Liebe reden; Von Zeit zu Zeit drängte mich's, den Text zu nehmen: **Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, wenn ich weißagen**, wenn ich eben alles **könnte, und hätte der Liebe nicht; so wär' ich nichts.** Tiefer — das dacht' ich längst schon, — tiefer aus dem Geiste des Christenthums geschöpft ist nicht leicht ein Wort im ganzen neuen Testamente, als gerade dieß Wort: aber eben darum predigt' ich nicht darüber, weil ich zu viel Ehrfurcht davor hatte. Unerträglich war mir der Gedanke, unter'm Predigen von Liebe vielleicht selbst tönendes Erz, und klingende Schelle zu seyn! — Jezt aber, lieben Brüder — jezt will, und muß ich Euch darüber predigen. Ihr wisset schon aus dem allgemeinen Gerüchte, daß Gottes Vorsehung mich von Euch wegführen will. Sün-

de wäre mir's, nach meinem Gefüle, sieben Jahre lang Euer Prediger gewesen zu seyn, und Euch über diese Worte nicht gepredigt zu haben; So viel, oder so wenig ich Euch darüber sagen kann — so sehr Stückwerk' es seyn mag: ich will's sagen! — Wenn weiter nichts dazu gehört, um von Liebe zu reden, als Gefül von Liebe — — ach! dann kann ich, darf ich davon reden; denn — Ihr, die Ihr mich genauer kennet, wissets! — ich habe die Schmerzen der Liebe diese Zeit her in vollem Maaß' empfunden. Gott, der Vater der Liebe stärke mich, daß ich reden kann, belebe mich, daß mein Reden kein leer tönendes Erz sey. Unser Vater ꝛc.

Text I. Cor. 13; 1, 2, 3.

Es war mancherlei Streit mit Juden und Heiden über die verschiedene Namen, die sie Christo gaben, mancherlei Streit mit den Corinthern über die Geistesgaben, — wie dann auch das beste so oft mißbraucht wird. Paulus redet dagegen, wie ein ächter Schüler Jesu Christi reden muß. Kennt der Jude Jesum Christum noch nicht ganz, und ächter Geisteseindruck ist doch in ihm; das was er von ihm glaubt, so wenig es auch seyn mag, ist doch

doch wahrer Glaube — er wird Jesum nicht bannwürdig halten, wie die anderen Juden. Nennt der Heide auch Jesum nur einen Herrn — nicht Gott — und nur das geht ihm recht von Herzen; er kann's nicht thun, ohne durch den heiligen Geist. Es sind mancherlei Gaben, und nur Ein Geist, wie mancherlei Glieder sind, und doch nur Ein Leib. Keiner denke, er gehöre nicht zum Leibe, weil er nicht diese Gaben hat. Er ist so unentbehrlich als ein Anderer, oft noch unentbehrlicher, als jener mit seiner glänzenden Gabe. Keiner verachte den Andern, weil Er Gaben hat, die Jenem fehlen. Ihr gehöret alle zu dem Leibe Christi — seid Ihr aber darum alle Lehrer? oder Propheten? oder Wunderthäter? könnet Ihr alle mit fremden Sprachen reden? — Nicht etwan blos nach Einer dieser Gaben müsset Ihr streben, sondern nach der besten. Und höret! ich will Euch mit der allerbesten bekannt machen. Wenn ich 2c. In dem ganzen Kapitel zeigt Paulus: daß der Mensch ohne Liebe Nichts, aber durch ächte Liebe Alles sey. — Die beste Gaben sind nichts ohne Liebe, das ist das Erste, was er — nicht beweiset, sondern mit der Zuversicht eines Gottesmanns sagt. I. Nicht die begehrungswürdigste — mit jedem zu reden in seiner Sprache.

II. Nicht die höchste Geistes- und Glaubensgaben. III Nicht die vorzüglichsten Werke. Lasset uns diese Stücke, Eins nach dem Andern durchgehen.

I. Wär' ein Mensch, der alle Sprachen der Menschen reden könnte; hätt' ihm nicht sein vieljähriger Fleiß, seine Uebung, seine gute Lehrer diesen Vorzug verschaft, sondern wär's, — wie's bei den Aposteln war — Anwehen des Geistes gewesen — Gewiß viel Gnade! viel Vorzug vor Anderen! — Und könnt' er reden mit dem Nachdruck, mit der Anmuth, mit der Innigkeit, womit ein Engel reden würde; wäre seine Sprache so erhaben über Andere, wie die Sprache eines Engels — unserer Vorstellung nach — über Sprache der Menschen erhoben seyn muß; wie würd' er bewundert, angestaunt, gelobt und gepriesen werden! Man würd' ihn gerne hören, ihm zu gefallen gehen, für den Augenblick sich von ihm bewegen, hinreißen lassen; wie dem Herodes würde man ihm zurufen: **Das ist nicht Menschen- sondern Gottes Stimme!** *) — Wie würdet Ihr Euch freuen solcher Gaben! wie nahe würdet Ihr Euch Christo glauben! aber — wenn ich sie selbst hätte, und dabei keine Liebe, — Anderer Wohl dränge mich nicht

*) Geschichtb. 12, 22.

nicht zu reden; mein Herz wäre nicht dabei, wenn ich lehrte, ermahnte, warnte, tröstete — so gründlich die Lehre, so eingreifend die Ermahnung, so treffend die Warnung, so wahr und beruhigend der Trost immer lauten mögte — ich wäre nichts als **tönendes Erz, und klingende Schelle.** Weitschallendes, lieblich die Ohren füllendes Geklingel ohne Geist und Leben wär' alles, was ich sagte. Nicht Sprache, die von Herzen kommt, und zu Herzen geht, sondern leerer Schall, blos von außen in Bewegung gesezt, der auch blos das Aeußere trift. So wenig Verdienst das Erz hat, daß es tönt, und die Schelle daß sie klingelt; so wenig Verdienst hätt' ich dabei, wenn ich ohne Liebe mit Engelsanmuth redete!

Auch heut zu Tag hat mancher Mensch die Gabe, anmuthig, oder mit jedem in seiner Sprache zu reden, jedes Herz zu ergreifen, in jeden Menschen hineinzuwirken — von der Seite, an der ihm am leichtesten beizukommen ist. Eine herrliche, ja so recht eigentliche Gabe Gottes, **der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenken kann.** Mancher Prediger hat sie, und er soll Gott davor danken, daß er sie hat: aber **Hanshalter** ist er über dieses **Gut; dienen soll er mit dieser**

Gabe seinem Bruder, um dessentwillen er sie empfangen hat. Braucht er sie blos, um zu gefallen, um schön zu reden, um seine Eitelkeit zu befriedigen — also ohne Liebe — er ist **tönendes Erz, und klingende Schelle.** Er wird nicht bewegen, nicht gründlich rühren, nicht wirken! Das war schön gesagt, schön gepredigt, ein schönes Lied! wird man sagen — und damit gut! Lob hat er gesucht, und Lob hat er gefunden; **er hat seinen Lohn dahin.** Hat einer die Gabe, mit jedem in seiner Sprache zu reden, jeden leicht zu bewegen, zu überreden — wie sie dann gewiß so viele unter Euch haben; — und er braucht sie nicht in Liebe, nicht zum Besten anderer — braucht sie blos zur Belustigung, zuelenden, kleinlichten Zwecken, blos zu Befriedigung seiner Eitelkeit — wie es dann doch unter Leuten von gewissem Stand und Erziehung so gewöhnlich ist — o! er muß ein leerer, holer, herzloser Mensch seyn, daß er das kann. Gar kein Verdienst ist ihm diese Gabe, gerade darum, weil sie Gabe ist; nur ihre Anwendung könnt' ihm Verdienst seyn — und er wendet sie so elend an. Auch er ist **tönendes Erz, und klingende Schelle.** Aber was soll man gar zu Menschen sagen, die jedes Talent, jede Gabe zu gefallen, auf Andere zu wirken, die all das Herrliche anwen-

wenden — um Menschen zu verführen? die Gaben empfiengen, Menschen zu beglücken, und sie dazu brauchen, Menschen zu verderben? die Stellvertreter Gottes seyn solten, und Stellvertreter des Teufels sind? Was der Mensch, oder vielmehr Unmensch verdient, der von einem Vater eine Summe Geldes bekäme, und damit Meuchelmörder erkaufte, um die Kinder des Vaters zu tödten, oder Mordbrenner, um ihm sein Haus anzuzünden, das — und noch ärgere Strafe verdient der, der mit Menschen- und Engelsprache reden könnte, und zum Verderben der Menschen redet.

II. Paulus fährt Stufenweise fort, steigt zu höheren Gaben hinauf. Nicht allein das, sagt er, sondern wenn ich auch die vorzüglichste Geistesgaben hätte; **wenn ich weißagen könnte, wüßte alle Geheimniße, und hätt' alle Erkenntniß, ja sogar wenn ich Glauben hätte, um Berge zu versetzen, und hätte der Liebe nicht; — ich wäre nichts!** O! Brüder, wie soll ich's ausdrücken, was in diesen Worten liegt, wie Liebe hier erhoben wird! **Durch den Geist wird gegeben zu reden von Weisheit, und von Erkenntniß. Das Weißagen, wie die Sprachen, wirkt der selbige einige Geist und**

 theilt

theilt einem jeglichen zu, nachdem er will, so hatte Paulus kurz vorher gesagt. *) Den Glauben, der Berge versezt, diese Theilnehmung an Allmacht Gottes, an Herrschaft über die Natur, wer kann sie anders geben, als der Herr über die Natur ist? So ein Glaube ist warlich nicht jedermanns Ding, Gott wirkt ihn! und das alles kann ein Mensch haben, und er ist nichts ohne Liebe. Träte so ein Mensch unter uns auf, der voraus sagte: so wird's hie, und so wird's dort gehen! diese Stadt wird in der Zeit zertrümmert werden! dein Schicksal wird ein solches Ende nehmen! — und das alles geschähe; vor unseren Augen würde die Weißagung erfüllt — geböt er dem Mühlberg: hebe dich von Frankfurt hinweg, und setze dich dort bei Hanau hin; er spräche, und geschäh', er geböt', und es stünde da — wie würden wir ihn verehren, als Gottesmann, als Theilhaber an Allmacht, und Weisheit, und Allwissenheit Gottes! — Wie zu Jesu würden wir ihm sagen: wir wollen Dir folgen, wo Du hin gehest. Und doch — höret's Menschen, die Ihr den Werth der Liebe noch nicht kennet — wäre so ein Mann, hätte Paulus das alles unter uns gethan, und er hätte nicht Liebe, so wär' er nichts.

*) Cap. 12; 8, 10, 11.

nichts. Du, der nach Erkenntniß und Geheimnissen strebst, nach Glaubenskraft, wie die Apostel Glaubenskraft hatten, noch lange nicht so weit bist Du, als Paulus hier sagt; wärest Du aber auch so weit — jede Erkenntniß, jedes Geheimniß, jeder Glaube ist nichts, der nicht auf Liebe zielt; hättest Du das alles, und Du gebrauchtest's nicht in Liebe — **Du wärest nichts!** —

Und das ist auch ganz natürlich. Nirgends sagt Jesus: wer weissagen kann, wer viele tiefe Erkenntniß, wer Wunderglauben hat, der ist ein Kind Gottes. Im Gegentheil, sagt Jesus: *) **Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: haben wir nicht in Deinem Namen geweißagt? nicht Teufel ausgetrieben? nicht viele Thaten gethan? Dann werd' ich ihnen bekennen: ich hab' Euch noch nie erkannt! weichet von mir ihr Uebelthäter!** Aber er sagt durch seinen Johannes: **) **Wer liebt, der ist aus Gott geboren, und was aus Gott geboren ist, das überwindet die Welt. Wir sind aus dem Tod in's Leben gekommen, denn wir lieben die Brüder.**

Kräf-

*) Matth. 7; 22, 23.
**) I. Joh. 4; 7. 5; 4. 3; 14.

Kräfte, und Gaben, o Mensch, machen Dich freilich zu einem erhabenen Wesen; Gott sezte Dich zum Haushalter über viele Güter: aber — auch Luzifer war ein erhabener Engel, und fiel durch Eigensucht. Auch Du kannst Teufel werden, wenn Du sie in Eigensucht anwendest; Du bist weniger als der geringste, bist nichts, wenn Du sie nicht gebrauchst. Gottesbild kannst Du nur dadurch werden, wenn Du Deine Gaben in Liebe anwendest, wenn Du Liebe hast. Nicht dadurch wird hauptsächlich Gott zu einem Gott, daß er die höchste Macht, oder die höchste Weisheit, sondern dadurch, daß er die höchste Liebe ist. Nirgends steht: er ist **die Allmacht, die Weisheit, die Gerechtigkeit**; sein Wesen kann in kein Wort gefasset werden, als in das Eine: **Er ist die Liebe.** Nicht dadurch erhob sich Jesus über all seine Nachfolger, daß er mehr Allmachtsthaten that, weisere Erkenntniß hatte, mehr Weißagungen aussprach — seine Apostel hatten Erkenntniß wie Er, weißagten wie Er, thaten Wunder wie Er, noch größere, als Er gethan hatte — — sondern dadurch, daß er mehr, und reiner, und allumfassender liebte, als einer ihm je nachgeliebt hat. Nicht Anliegen war's ihm, zu sagen: Ihr sollt Wunder thun, weißagen wie ich: aber das

war

war ihm Anliegen, *) daß sie sich untereinander liebten, wie er sie geliebt hatte.

III. Noch einen Schritt weiter geht Paulus. Man möchte sagen: das alles sind nicht Werke der Gottseeligkeit; und daher kommt's, daß ihnen die Liebe vorgezogen wird. Nein; thät' ich auch solche von Gott gerühmte, befolene Sachen, die allein aus Liebe zu fließen scheinen, gäb' ich all meine Haabe den Armen; handelt' ich äußerlich so, als wenn ich mich ganz ausleerte, wie Jesus; ja sogar, wenn ich ein Märtirer würde für andere, wenn ich nicht blos mein Vermögen, sondern auch meinen Leib hingäbe, daß er verbrannt würde — und ich hätte der Liebe nicht; so wär' mir's nichts nütze. Das höchste, meine Brüder, was sich in menschlicher Sprache für die Liebe sagen lässet! Du könntest Sachen thun, die dir bei Menschen den größten Schein von Liebe gäben; aus Eitelkeit, oder Heuchelei, oder aus Ueberdruß des Lebens könntest Du Haab und Gut hergeben, aus Ehrgeiz wie gewisse Indianische Weiber könntest Du Dich verbrennen lassen um anderer willen, und ohne Liebe, ohne daß es daraus flöße, wär Dir's nichts nütze.

*) Joh. 13, 34.

Liebe ist nicht blos darum gut, weil sie zu Wolthätigkeit, zu Aufopferung für andere treibt, und also alles recht, wenn nur dem Armen geholfen, dem Nächsten gedient wird — Nein! Wolthätigkeit, Aufopferung ist hauptsächlich darum gut, weil sie von Liebe zeugt. Nicht dann bist Du Christo ähnlich, wenn Du blos äußerlich umhergehst, und anderen hilfst, wenn Du auch Dein Leben hingäbest für Menschen, — sondern, wenn Du liebst, wie er geliebt hat. Wegfallen wird einmal Deine Eitelkeit, Dein Ehrgeitz, Deine Heuchelei; Leidenschaften, aus welchen jezt so manche schimmernd wolthätige Handlungen fließen. Hast Du also vorher Armen gegeben, Du würdest keinem mehr geben; hast Du Menschen gedient, Du würdest ihnen nicht mehr dienen; hast Du Dich aufgeopfert, sie zu lehren, ihnen zu rathen, ihnen etwas zu seyn; Du würdest's jezt nicht mehr thun. **Hättest Du nicht Liebe** dabei, es ist **Dir nichts nütze.**

Betrachten wir den Zweck, den Gott mit dem Menschen hat; so ist dieß ganz begreiflich. Der Mensch soll mit Gott vereinigt, Gott ähnlich, immer mehr Gottesbild werden. Anders kann dieß unmöglich geschehen, als durch Liebe; denn nur sie ver-

verwandelt Ein Wesen in das Andere, nur sie ist eigentlicher Zusammenhang aller Wesen. Alles, alles thut Gott deswegen, um Liebe zu erregen; Auf jedem Tritte kommt er dem Menschen entgegen; zeigt ihm seine Liebe in der Natur, und in seinen Schicksalen — in Christo, und in seinem Herzen, um ihn zu bewegen, den wieder zu lieben, der ihn zuerst geliebt hat. Alles thut Gott, um Glauben zu wecken bei dem Menschen, weniger um des Glaubens willen, als weil Glaube an Liebe — Liebe wirkt. Mit Gott soll der Mensch, mit dem Menschen sollen niedere Wesen zusammenhängen durch Liebe; alles Ein großer Leib, Ein Spiegel der Gottheit. Wo also keine Liebe ist, hat Gott seine Absicht verfehlt; Der Mensch ist nicht, was er seyn soll, Ebenbild, Stellvertreter Gottes. Hab' er Sprachen, und Erkenntniß, und Glauben — er ist kein Glied in der großen Kette, er ist nichts.

Lernet daraus unter andern, meine Theuersten, wie aller Religionshaß dem Geiste Christi so durchaus zuwider ist. Wär's dann auch wahr, daß Ihr ächte, unverfälschte Wahrheit hättet; wär' auch gar keine selbsterwählte menschliche Vorstellungsart dabei; hättet Ihr Erkenntniß, wie sie niemand hat — fehlt Euch Liebe; so fehlt Euch gera-

gerade die Hauptsache — mit all Eurer Warheit seid Ihr nichts. Ist ächte Erkenntniß, ächter Glaube in Euch, so muß auch Lieb' in Euch seyn; Liebe nicht blos zu denen, die so glauben, wie Ihr glaubet, sondern auch zu denen, die nach Eurer Meinung auf'm Irrwege sind — denn nicht daran, ob man **Unser Vater**, oder **Vater Unser** bätet; ob man Brod und Wein in Jesus Abendmal für Zeichen und Siegel hält, oder in, mit, unter dem Brod — Leib Jesu sucht; sondern **daran will Jesus erkennen, ob wir seine rechte Jünger sind, wenn wir Liebe unter einander haben.** Nie hat Jesus hart geredet, gegen aufrichtigen, unvorsätzlichen Irrthum — sogar Sadduzäer hat er gelinde behandelt; nur wo Aufblähung, geistlicher Hochmuth, wo Heuchelei war, bei einer noch so wahren Lehre, da sprach er sein **Wehe** aus — und es ist Aufblähung, wenn man andere verachtet oder hasset, weil sie nicht glauben, wie wir glauben. Ich möchte's allen, die sich auf Reinigkeit ihrer Lehre so viel einbilden, und doch Unreinigkeit verraten, weil sie Feindschaft hegen, über ihre Thüren, oder vielmehr in ihr Herz schreiben: **Wenn Ihr alle Erkenntniß hättet, und hättet die Liebe nicht; so wäret Ihr nichts.**

Hei-

Heilig, o Mensch, sey Dir darum jeder Keim von Liebe, den Du in Dir, oder in Anderen findest. Hüte Dich, ihn zu zertreten — pflege und warte ihn! — Es ist Gottessaat, gesäet in Menschenherz! Vermeid' alles, was Liebe in Dir zerstören, such' alles auf, was Liebe vermehren kann. Flieh die Oerter, wo Deine Hitze gereizt, wo Deinem Neid, Deiner Verleumdungsucht oder Deinem Zornfeuer Nahrung gegeben wird. — O! Bruder — das göttlichste was in Dir ist, kann dadurch getödet werden. — Aber hinaus geh' oft in's Feld, in den Wald, um Liebe Deines Vaters zu empfinden. Laß Dein Auge ruhen auf blühenden Wiesen, und schattichen Wäldern — auf dem ewig neuen, ewig einzigen Gemälde eines Sonnenaufgangs, oder Sonnenuntergangs; laß Dein Ohr hinhorchen auf das Murmeln der Bäche, und das Rauschen des Stroms, auf den Gesang der Nachtigall, und das Blöcken der Heerden — auf die tausendfache Harmonie der Natur — All Deine Sinnen laß offen seyn, zu sehen, zu schmeken und zu fülen, wie freundlich Dein Gott ist. — Betracht's — o! Mensch mit menschlichem Herzen — betrachts oft, blos unbefangen nach der Geschichte, das Denkmal der höchsten Liebe, den Tod Jesu Christi. Such' ihn auf den Anblick

der Elenden, damit dein Herz von Mitleid erweicht werde; den Anblick liebevoller Menschen, damit ihre Liebe anzünde die Deinige. Stimme und Trieb der reinen Liebe sey dir Stimme Gottes! — Hilf, wo sie Dich helfen; gieb, wo sie Dich geben; opfer' auf, wo sie Dich aufopfern heißt. Durch Liebe reize Dein Kind zur Gegenliebe, Vater — und Du Mann, Deine Frau, und Du Frau, Deinen Mann, — und Du Nachbar Deinen Mitnachbarn, Du Mensch Deinen Mitmenschen, so wie Gott und Jesus Dich reizt. Gottesbild blickt aus Deinem Kinde heraus, wenn ihm Liebe aus den Augen blickt. — Je mehr Du liebst, je mehr wirst Du geliebt werden; je mehr Du geliebt wirst, je mehr Göttliches ist in Dir. — Ach Gott! verbinde unsere Herzen immer mehr mit reiner göttlicher Liebe; Den Mann mit der Frau, den Vater mit den Kinder, den Prediger mit der Gemeinde — den Menschen mit dem Menschen, daß wir durch Liebe **alle Eins werden, wie Christus und der Vater Eins sind.** Amen.

Zweite Predigt.

Was ist ächte Liebe?

Ueber

I. Cor. 13; 4, 5.

Ich fahre heute fort, meine andächtige Zuhörer, Euch auf Liebe hinzuweisen, als auf das größte, göttlichste, das in Menschenherzen wohnen mag. Aber ach! dieß heilige Wort, wie ist es verschändet! — wie oft wird's herabgewürdigt, um thierische Lust, gleißnerische Freundlichkeit, um listige Eigensucht zu benennen! Bei wie vielen ist Sinn für Liebe so gar erstorben, daß sie wähnen, sie liebten schon andere, wenn sie nicht mit ihnen zankten — sie könnten sich gegen einen bis zum Schlagen ereifern, und das alles unbeschadet der Liebe! Welch unglücklichen Dienst thut uns die glattzüngiche Schlange — falsche Vernunft, wenn sie uns überredet, wir könnten Zorn und Neid und Eigennuz ruhig wohnen lassen in unsern Herzen, und doch Liebe haben! — Laßt uns aus dem Munde Pauli lernen, was Liebe ist, damit wir uns nicht selbst betrügen, nicht Schatten für Körper, Leichnam für Geist nehmen. Gott gebe

seinem Knecht, erleuchtete Augen, und diesen Zuhörern offene Ohren, daß wir fassen können diese Dinge, die des Geistes Gottes sind.

Text I. Cor. 13; 4, 5.

Man hat mancherlei Ordnung in dieser Beschreibung von Liebe finden wollen, hat sie sogar in gewisse Klassen abgetheilt. Ich muß gestehen — ich sehe von dem Allem nichts. Voll war Pauli Herz von der Größe, und Herrlichkeit der Liebe, und aus diesem vollen Herzen sprach er! — Ich weiß wohl, daß er viel Plan, und Ordnung hat, wo er erklärt, oder beweiset, oder Einwendungen widerlegt; aber hier findet durchaus keine Ordnung statt, als Ordnung der Empfindung. Der, der das ganze Kapitel in ein Lied brachte, hat's wol aus dem wahrsten Gesichtspunkt angesehen. — Wesen der Liebe, ihr ausgedrücktes Ebenbild Jesus steht dem Paulus vor Augen; vor Augen, was so oft Liebe heißt, und so wenig Liebe ist. Davon redet er; dringt immer tiefer in ihr Wesen ein; immer vielfassender, weitgreifender, dem kühlen Verstand übertriebener werden seine Worte. Es drängt

sich

sich alles aus ihm heraus. Die Sprache wird ihm zu eng; er braucht Worte, die er sonst selten, oder nie brauchte! Wer unbefangen, mit offenem Herzen das Kapitel lieset, fült ihm diese Wärme, diesen Drang gewiß an. Auch wir wollen dem Geist desselben durch künstliche Ordnung nicht entgegen handlen, sondern einfältig bei der Ordnung Pauli bleiben, und die Eigenschaften nacheinander durchgehen, die er von der Liebe angiebt.

Die Liebe ist langmütig, und freundlich, eigentlich sanft, **gelinde**, wie von dem Joche Jesu gesagt wird. Gedult kann die Liebe haben mit anderen Fehlern; Gedult hat sie, um langsam zu wirken, um zu warten, wenn auch das Gute nicht gleich wirken will. **Langmütig** und **gelinde** ist der Mann, der seine Frau warhaftig liebt. Jeder Fehler kränkt ihn doppelt, weil sie ihn begieng; doppelt betrübt's ihn, wenn an ihr eine Erinnerung nicht wirken will: aber er kann warten, und schweigen! — Vielleicht morgen, denkt er, vielleicht bei dieser, oder jener Gelegenheit wirkt's eher. Noch mehr will er ihr Herz durch Liebe erweichen; noch mehr es öfnen durch Gedult, damit

sie füle, daß nur ihr Bestes ihm am Herzen liege. **Langmütig und freundlich** ist der Vater, der ächte Liebe zu seinen Kindern hat. Nicht gleichgültig gegen das Böse — dnrchaus nicht! — Gott ist das langmütigste, und doch das heiligste Wesen: — aber nach und nach zu wirken, zu wirken wie Gott durch Glauben und Liebe, das ist sein Zweck. Muß er Schärfe brauchen; auch diese mit Langmut — nicht mit wilder Hitze, die nur erbittern, und in knechtische Furcht bringen, aber nie bessern kann, sondern mit dem stillen Ernste, der von Liebe zeugt. **Langmütig**, und sanft ist der Prediger, dem das Wohl seiner Gemeinde recht am Herzen liegt. Ach! tief kränkt's ihn oft, wenn Laster einreißt, wenn auch gutgesinnte sich vor keiner Gefahr warnen lassen: aber er hoft immer! — Er wird nicht müde zu bitten, zu ermahnen, zu wirken. Geht es dieses Jahr nicht, hoft er, so geht's im künftigen; geht's in meiner Jugend nicht, vielleicht in meinem Alter. Liebe treibt ihn, immer zur **Liebe** zu reizen, und zu guten **Werken** — Ach Brüder, wie langmütig und gelinde ist die höchste Liebe, Gott, und sein Ebenbild Jesus Christus! — Wie oft bei Untha-

thaten, Unmenschlichkeiten würd' auch der sanfteste unter uns mit dem Schwerd dreinschlagen, Donner herabschleudern zur Strafe, wenn Donner ihm zu Gebot stünde! Und — Gott — der Heiligste — dessen Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht einmal sehen können — er schweigt! — Noch immer hat er Gedult, und wartet. Noch trägt er den Menschen, der ihm in's Antlitz spottet, und hoft Besserung von ihm. Erkennen soll der Mensch daß der Reichthum seiner Gedult und Langmut ihn zur Buße leiten will. Und Jesus, sein Ebenbild — mit welcher Langmut trug er seine Jünger! ihren Unglauben, ihren Fleischessinn, ihr Ankleben an dieser Erde! mit welcher Gedult trug er den vermessenen Petrus, den verräterischen Judas! Wie sanft und freundlich fieng er seine Bergpredigt an, das stärkste und härteste, was er zu sagen hatte! wie menschenfreundlich lud er Menschen ein: kommt her zu mir, ihr mühseligen, und beladenen, ich will Euch erquicken! Er konnte nicht anders, weil er Abdruck höchster Liebe war, die langmütig und gelind' ist.

2) Die Liebe eifert nicht, fährt Paulus fort. Nicht, meine Theuersten, als wenn in der Liebe gar keine Art von Eifer, das heißt: keine Wärme wäre. So wenig Sonnenlicht seyn kann ohne Wärme, se wenig Liebe ohne Eifer. Ha! wenn der Mann seine Frau, der Vater sein Kind in's Verderben eilen sieht, und Liebe ihm in allen Adern glüht, ihm die Brust zersprengen, sein Wesen zerreißen möchte — wie wird er im Eifer der Liebe reden zur Frau, zu den Kindern! Nicht Feuer des Zorns, aber Wärme der Liebe wird ihn beseelen, daß er bittet und weint, daß er erschüttert durch Mark und Bein, daß er — wol bis zur Ohnmacht erschreckt — das, was seine Seele liebt. Der Gott, der Menschen liebt; der Jesus, der sein Leben für sie gab — wie hat er geeifert um Menschenbesserung, und Menschenwol! Leset den Propheten Jesaias, gleich vom ersten Kapitel an, und welchen Propheten nicht? Leset das fürchterliche, Herzdurchdringende Wehe das Jesus gegen die Pharisäer ausruft, und das sich mit dem Vorwurf der gekränkten Liebe endigt: *) **Deine Kinder — Jerusalem wolt' ich versamlen, wie eine**

*) Matth. 23.

eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versamlet, und ihr habt nicht gewolt. Leset, wie Paulus eiferte über seine Korinther mit göttlichem Eifer, damit er sie als eine reine Jungfrau Christo zubrächte! *) — Wie oft haben wir über Euch geeifert, wenn Ihr Euch verunreinigt hattet, oder verunreinigen woltet — und warlich blos darum, weil wir Euch lieben! Aber den Neideifer kennt die Liebe nicht, wie die unglaubige Juden Paulum und Silam beneideten, weil etliche Juden, und noch mehr Griechen ihnen anhiengen. **) Den Neideifer nicht, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph beneideten, der seine Vorzüge ahndete. Der Liebende freut sich der Vorzüge anderer, als ob er sie selbst hätte; ergözt sich an guten Gaben seiner Brüder, als ob sie ihm selbst zugetheilt wären. An einer edlen Menschheit, an hellem, durchdringendem Verstand, an natürlichem unwiderstehlichem Reize, — wie kann er sich daran weiden! Spiegel Gottes ist ihm eine solche Menschheit! Sieht er, daß Gutes durch andere gestiftet wird — es ist ihm so

lieb,

*) 2. Cor. 11; 2.

**) Geschichtb. 17; 5.

lieb, als ob's durch ihn gestiftet wäre; wird Böses ausgerottet, er freut sich, als ob er's selbst ausgereutet hätte. Er sucht den Menschen wol auf, der's gethan hat, wenn er auch gleiches Standes mit ihm wäre, wenn man auch eben das Gute von ihm erwartet hätte. In diesem Sinn eifert die Liebe nicht.

Die Liebe — wie hier steht — treibt nicht Muthwillen, oder wie es wol deutlicher wäre, fährt nicht voreilig zu mit ihrem Urtheil; aus Selbstgefälligkeit, oder Neid, oder woraus es entstehen mag. Woher kommts, meine Brüder, daß Eltern nicht so leicht ihre Kinder für böse halten, so langsam in ihrem Herzen über sie als böse urtheilen — troz manchem Bösen, das doch allerdings an ihnen ist — woher anders, als weil sie sie lieben? und woher kommts, daß wir auf Ein Wort, auf eine — oft schielend, unvollständig genug erzälte — Handlung hin, so geschwind über andere Menschen urtheilen — woher, als weil wir sie nicht lieben? Oft wollen wir uns selbst einen Lobspruch machen, wenn wir über ein leichtsinniges Wort, über eine zweideutige Handlung erschre-

schreken, und ihn — der redete, oder handelte durch Seufzen oder Achselzucken für einen Bösewicht erklären. Oft freut sich unser versteckter Neid, daß er einen Anlaß hat, über einen Menschen auszubrechen, dessen Vorzüge uns verdunkelten. O Brüder! so ist die Liebe nicht. Höret sie etwas Böses von anderen; sie urtheilt nicht gleich; in ihr sprichts, was Jesus spricht: richte nicht, so wirst Du auch nicht gerichtet. „Ich kann das nicht glauben, mir „nicht vorstellen. Wer weiß, wie die Umstände „waren — wie der Mensch gereizt, verführt „wurde.“ Das ist die Sprache dessen, der seinen Bruder liebt. Er denkt an sich, wenn er in gewissen Umständen wäre, ob er nicht das nehmliche gethan hätte — Nicht gleich ist ihm der ein Ruchloser, der einmal einen Fluch ausstieß — ein Trunkenbold, der Einmal zu viel stark Getränk zu sich nahm; nicht gleich ein Kezer, der etwas sagt, das auch einmal ein Kezer gesagt hat. Er entschuldigt kein Laster, nennt Böse nicht gleichgültig, schwarz nicht weis: aber er wartet mit seinem Urtheil.

4) Eben so wenig blähet sie sich auf, oder thut etwas, um sich aufblähen zu können. Ehrgeiz

geiz ist oft in der Welt Sporn zu manchen — an sich recht guten Thaten; aber der Liebende hat einen weit höhern Sporn, und das ist die Liebe. Es gewährt eine Art von Vergnügen, etwas Grosses gethan zu haben, weil andere darauf sehen — aber weit höheres, reineres Vergnügen ist's, etwas gethan zu haben aus **Liebe**. Ach! das Herz, das Einmal die Seeligkeit kennt, aus Liebe zu handlen, zu helfen, zu dienen; — das empfunden hat den höchsten Dank, den Einzigen den Gott verlangt — Gegenliebe — empfunden die höchste Wollust, Blick und Thränen der Liebe zu sehen, sichtbare Zeichen und Siegel, daß ein Mensch warhaftig an ihm hange, und ewig an ihm hangen werde; das wird — das kann nie Sinn fassen, dienen oder helfen zu wollen aus Aufblähung. Es ist unserem Herzen unmöglich, das göttlichste Vergnügen aufzuopfern, um ein so elendes zu genießen. Und aufopfern müssen wir die Wollust, geliebt zu werden, wenn wir uns aufblähen wollen, denn wem wir aus Aufblähung dienen, den drükt unser Dienst, er wünscht, unserer nicht zu bedürfen — er liebt uns nicht. Es ist, dünkt mich, nichts natürli-

chers

chers in der Welt, als daß Liebe sich nicht aufblähe.

5) Liebe ist nicht die grobe Vertraulichkeit, dieß unanständige, alle Hochachtung verbannende Wesen, das so oft für Liebe verkauft wird, die Liebe **thut nichts unanständiges.** Wo Liebe ist, ist Achtung, und wie kann ich unanständig begegnen dem, den ich achte? Mit plumper Frechheit einem andern die bitterste Sachen sagen, so wahr sie auch seyn mögen, ist nicht Liebe. Liebt' ich ihn, ich würde seine Zärtlichkeit schonen, ich würd' ihn nicht kränken oder erbittern, da ich ihn zu bessern dächte. Mit fleischlicher Gierigkeit zu einer Person des andern Geschlechts sich drängen, ist nicht Liebe — ist Wollust und Verachtung. Wahre Liebe schäzt und verehrt das Geliebte tief im Herzen; schont seiner wo sie kann; zeigt das bey allen Gelegenheiten, nach den Sitten jedes Landes, jedes Orts, daß sie es schätze und verehre. Aeusserste Wahrheit ist's, was Paulus sagt: **Die Liebe thut nichts unanständiges.**

6) Und nun eine der wesentlichsten, unterscheidendsten Kennzeichen: **Sie sucht nicht das**

Ihri-

Ihrige. Liebe, was will sie, und kann sie anders wollen, als Glückseeligkeit des andern? Sie ist versenkt in den Geliebten; sein Glück ist ihr Glück, sein Elend ihr Elend. Gerne trägt sie eignen Schmerz, wenn sie nur Zufriedenheit sieht in dem, den sie liebt — eignes Glück ist ihr kein Glück, wenn sie's mit ihm nicht theilen kann. Das macht ja Wesen der Liebe aus, sein Glück zu finden im Glück anderer, sein Unglück in anderer Unglück, sich zu freuen mit den frölichen, und zu weinen mit den weinenden. Wer seinen Bruder liebt, empfängt, indem er ihm giebt; genießt, indem er entbehrt; schaft sich Freude, indem er Leiden übernimmt für ihn. Je größer ein Opfer, das er ihm bringt, je größer die Seeligkeit, die er fült. Sucht die Frau das Ihrige, die sich nach jeder Laune ihres Mannes richtet, einsam bleibt, wenn er Einsamkeit liebt — ob sie gleich Gesellschaft liebte; die Gesellschaft sucht, weil sie ihren Mann liebt, — ob sie gleich die Einsamkeit vorzöge; die alles will, was ihr Mann will, alles ist, was ihr Mann wünscht, daß sie seyn sollte? Sucht die Mutter das Ihrige, die Ruhe, Stille, Gemächlichkeit, alles aufopfert — damit ihr Kind recht versorgt werde? Suchte

Jesus das Seinige, da er Gottesglanz, und Leben — da er sogar Vatersgemeinschaft aufopferte, um Menschen zu erlösen? — Nein; das ist nicht Liebe, Mensch, wenn du blos um deines Vergnügen willen jemand aufsuchst, auch wenn du sähest, daß er darunter litte; der hat nie geliebt, kennt Liebe gar nicht, der glaubt, daß Liebe das Ihrige suche.

7) Auch nicht erbittern, oder aufbringen läßt sich die Liebe, weder von Fehlern, von Beleidigungen, noch durch andere Menschen. So manches ist in uns, das die Liebe töden, das uns zum Zorn, zur Bitterkeit reizen möchte. — Eigensinn — Empfindlichkeit — Gähzorn. — Es giebt so manche — Stellvertreter des Teufels muß ich sie nennen — die uns die Größe einer Beleidigung vorhalten, die durch Spott, oder Gründe, oder vorgebliche Liebe — uns reizen zur Erbitterung. Da heißt's: „willst du das leiden? er hat's noch ärger „gemacht! du kennst ihn noch nicht.“ Alles das überwindet die Liebe. Nur gutes kann sie glauben vom Bruder, auch beim Anschein des Bösen. Das schmerzlichste, was in sie kommen kann, ist

das, wenn sie Böses von ihm glauben muß. Ihm eine böse Stunde zu machen durch Zorn, sein Herz zu verwunden, oder gar zu entfernen, ist dem unerträglich, der liebt. Er läßt seine Empfindlichkeit vergehen; läßt andere reden — und wird nicht erbittert. So wie Jesus, als ihn Johannes und Jakobus zur Erlaubniß reizen wollten, daß sie dürften Feuer vom Himmel fallen lassen — so wie der sich nicht reizen ließ, so läßt sich der nicht reizen, in dem Liebe ist. — Ich weiß wol — das kommt nicht auf einmal, sondern geht stufenweise. Auch Paulus ließ sich noch reizen von Barnabas: *) aber je mehr Liebe zunimmt, je mehr verliert Reizung ihre Kraft, und wenn sie den Menschen ganz ausfüllt, so läßt er sich gar nicht mehr erbittern.

„8) Endlich trachtet sie nicht nach Schaden, oder eigentlich: rechnet dem Bruder das Böse nicht so hoch auf. In der Welt heißt's: das hat mir der gethan, aus dieser Absicht — das gedenk' ich ihm — davor muß er mir dieses, oder jenes leiden. Ganz das Gegentheil ist in dem lie-

ben-

*) Geschichtb. 15; 39.

beyden; mit ganz anderen Augen sieht er auf den, der ihn beleidigt hat. Es kann Hize, Vorurtheil, Verführung seyn. Muß er böse Absicht erkennen — es betrübt ihn, nicht hauptsächlich um seinetwillen, sondern um des Bruders willen. Daß der — denkt er — den ich so liebe, mich so verkennt, so versunken ist, sich so hinreißen lässet von Verblendung — wie traurig ist mir das! — Ach Gott! er kann täglich ärger werden. Ich für mich wollte's ja gerne geschehen lassen, wenn nur Er nicht wäre. Und kömmt er dann wieder, der Bruder; zeigt er uns, daß ihm wieder beizukommen sey — es ist alles vergessen und vergeben! — Wie Freude ist im Himmel über einen Sünder der Buße thut; so ist sie in dem Liebenden! Wie Gott — gewiß nicht gleichgültig gegen das Böse — doch die Sünde nicht zurechnet, dem der sich davon wendet; so auch der Mensch, der liebt. Gott ist er ähnlich, weil Liebe in ihm wohnt; er ist ferne von aller Rache wie Gott — auf immer vergessen ist Beleidigung, wie Sünden der Menschen in die Tiefe des Meers geworfen sind.

Seht hier, meine Theuresten, einen Spiegel der Liebe! — viele glauben, sie hätten Liebe, wie Liebe seyn soll. Ein Mann, der nicht den geringsten Fehler an seiner Frau übersehen kann, sondern sogleich erbittert wird, sie wol gar mißhandelt — der sagt hernach doch wohl: ich liebe meine Frau! — Eltern, die in thierische Wuth über ihre Kinder gerathen, oft — gar oft weniger, weil die Kinder fehlen, als weil sie übler Laune sind — die behaup-

ten hernach doch mit Heftigkeit: sie liebten ihre Kinder ausserordentlich! — Menschen die aus Eigennuz an anderen hängen, andere suchen, mit anderen leben, heißen das Liebe, Freundschaft! — Menschen, die über ihren Bruder sogleich absprechen — das ist ein böser, gottloser Mensch — oft blos darum, weil der Bruder auf eine Art handelte, die sie nicht verstehen, die reden dann doch von allgemeiner Menschenliebe. — Meine Brüder; vergleichet Euren Begrif von Liebe mit dem Begrif Pauli, und nun fraget Euch, ob Ihr Liebe habet? Nicht übertrieben ist der Begrif — so steht er in dem Wort, nach welchem Ihr werdet gerichtet werden. Nichts wird die Ausflucht gelten: es war übertrieben! so konnte niemand seyn. Hätt' ich nur die Gnade von Gott, daß ich überzeugte die Lieblosen — sie seyen Lieblos! — Ich weiß wohl — geholfen wäre damit noch nicht! — aber Gefül des Mangels ist der erste Schritt, um von Mangel befreyet zu werden. Zu Gott treibt's, der Liebe geben kann, und Liebe geben will. Zu Jesu treibt's, der durch Eindruck seiner Liebe auch in uns Liebe zu weken weiß. — Nun Vater der Liebe, gieb uns zu erkennen, wenn wir noch nicht in der Liebe sind — laß dann Deine **Liebe ausgegossen werden in unsre Herzen durch den heiligen Geist**, damit diese Herzen geöfnet werden, und wir uns hier Schäze der Liebe, und also Schäze der Seeligkeit sammlen. Amen.

Dritte

Dritte Predigt.

Was ist ächte Liebe?

Ueber

I. Cor. 13, 6, 7.

Meine andächtigen Zuhörer — daß wir geschaffen waren nach dem Bilde Gottes, das wissen wir alle: aber was ist dieß Bild? ist's verloren? oder vergraben? darüber wird so manches geredet, und geschrieben, und gestritten, und eben dieß Streiten zeigt wohl schon, daß wir nicht mehr Bilder Gottes sind. **Gott ist die Liebe,** *) **und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. Wer da lieb hat, der ist aus Gott geboren, und kennt Gott,** so sagt Johannes. Nach ihm wäre Liebe in uns — ächte, reine, göttliche Liebe — Gottes Bild. Und das kommt auch gar wol mit anderen Schriftstellen überein. **Der neue, nach Gott geschaffene Mensch** bestehet freilich **in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit:** aber was ist sie anders, als Liebe zu Gott, und Liebe zu dem Nächsten? Sie ist ja Innhalt des Ge-

*) Joh. 4, 7, 16.

Gesezes, und der Propheten, ist des Gesezes Erfüllung. Freilich zeigte sich Ebenbild Gottes gleich in Herrschaft über Thiere, aber in Herrschaft aus freiem süßem Liebestrieb. Es war nicht Gewalt, womit jezt so oft über Thiere geherrschet wird, sondern es war Gott, der sie dem Adam zuführte, daß er jedem seinen Namen gäbe. Unbefangen betrachtet, sieht man es auch dem Liebenden an, daß er Ebenbild Gottes ist — Dem Liebenden! — nicht was die Welt Liebe heißt, sondern dem, der liebet, wie's Paulus beschreibt, wie Christus uns geliebt hat. Liebe versteht Sachen, die niemand verstehen — ahndet Sachen, die niemand ahnden — hat Sinn für Sachen, für die sonst niemand, auch der Allerweiseste nicht, Sinn haben kann. Sie thut, und leidet, was kein Mensch zu thun, und zu leiden fähig wäre. Laßet uns heute mit Paulo noch tiefer in die Unbegreiflichkeiten der Liebe hinein gehen.

Text I. Cor. 13; 6, 7.

Es bedarf heute keiner weiteren Einleitung, ehe wir diese Worte betrachten. Schon zweimal

hab'

hab' ich mich bemüht, Euch den Gang Pauli zu zeigen. Nur dieß Eine muß ich wiederholen! Er wird durch Beschreibung der Liebe immer mehr erwärmt; was er von ihr sagt, wird immer wahrer, immer mehr aus ihrem Grunde geschöpft, aber auch immer unbegreiflicher. Paulus kommt mir vor, wie ein Mensch, der Freunde auf einen Berg führt, um ihnen die Herrlichkeit der aufgehenden Sonne zu zeigen. Hier diese Wirkung am Wald, dort jene an Bergen — zeigt er im Hinaufsteigen. Jezt sind sie auf dem Gipfel, und sie sehen Wirkung an allem zugleich; denn sie sehen die Sonne selbst! — Lasset uns heute den Rest seiner Beschreibung betrachten.

Zuerst sie nach dem lezten Ausbruch, den er nennt, und nach ihrem tiefen Grunde durchgehen.

Sodann Einige Anmerkungen hinzufügen. Gott gebe uns allen dazu geöfnete Sinnen, und Fülle des Herzens durch seinen allwirkenden Geist. Amen.

I. **Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit; sie freut sich aber der Warheit.**

 Ihr

Ihr seht, meine Theuerste, daß hier Ungerechtigkeit, der Warheit entgegengesezt wird, wie Paulus auch thut *) — **Die der Warheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten.** Und nicht ohne Ursache ist dieser Gegensaz! Alles Unrecht ist blos wesenlose Schaumblase, blendender Schein, glänzende Lüge — wie das Thier, sein Sinnbild **ist's gewesen, und ist nicht, und kommt wieder, und fährt in die Verdammniß.** **) Nur was aus der Warheit ist, ist gut, ist aus Gott — und was aus Gott ist, hat dauernde Warheit in sich — ist Haus auf Felsen gebaut, das bei Sturm und Wasserflut unbeweglich steht. Alles Unrecht hat seinen Grund außer Gott, im Fleisch — das vergehen wird und vergehen muß, weil's nicht aus Gott ist, der endlich **alles in allem werden wird.** ***) Nicht dieses vergänglichen, lügenhaften Scheindings, keiner Art von Unrecht freut sich die Liebe. Ach! der feine Liebessinn ahndet's, daß Sünde Gift, und nur Gutes Arzenei sey für die Menschheit.

Wenn

*) Röm. 2; 8.

**) Offenb. Joh. 13; 8.

***) I. Cor. 15; 28.

Wenn der Bruder unrecht thut — der Bruder kann sich so wenig darüber freuen, als wenn er Gift genommen hätte. Nicht um ihrer selbst willen betrübt sich die Liebe — sie sucht ja nicht das Ihrige! Es könnt' ihr Glück erhöhen, ein Anderer könnt's um ihres Glück willen thun, das Unrecht — aber doch könnte sie sich nicht darüber freuen. Zittern wird sie für Bruders Wol, wenn er Unrecht thut. Ach! der Mensch, der Menschen warhaftig liebt — er weiß es, daß sich nur dann Glückseeligkeit vermehrt, wenn sich Warheit und Tugend vermehrt — alles ist ihm gelegen am Glük der Menschheit — wie könnt' er sich dann freuen wenn sie Unrecht thun! Wie könnte sich ein Vater freuen, bei Unarten, Bosheiten seines Kinds! ihm muß es seyn, als ob's eine gefährliche Krankheit hätte! Wie solte sich ein Freund freuen, über Unrecht, das sein Freund thut! Noch steht mir's lebendig vor Augen, wie sehr ich zitterte, da mein Freund eigenwillig weggehen wolte von einem Orte, an den ihn offenbar Gott gerufen hatte. Mir war's als säh' ich ihn — sich losreißen von der Hand Gottes, und zum Verderben eilen. Warlich Jesus freute sich nicht, als

er Unrecht, Verblendung, Verstockung in Jerusalem sah *) — er weinte über sie. Auch Gott, die höchste Liebe nicht, wenn sie das Unrecht der Menschen sieht. Betrübt wird der heilige Geist, **) die in uns wirkende Gottheit, wenn man seiner Stimme nicht folgen will.

Aber Freude hat sie an Warheit, an allem, was aus Warheit, und also aus Gott ist; Freude an allem guten, von welcher Art es auch seyn, wie's auch Namen haben mag. Mitfreude eigentlich; dann wo Warheit ist, ist Freude. O! die Eltern, die gute Anlagen an ihren Kindern sehen — Anlagen zum Mitleid, zur Rechtschaffenheit, zur Liebe — Anlagen zu frommer, religioser Empfindung — wie werden sie sich freuen, mitfreuen mit ihren Kindern! wie wird sie ihnen Zeichen und Siegel seyn, diese Anlage von dem Glük, das ihrer wartet! wie freut sich der Mann über das Gute an der Frau — der Freund über Gutes am Freunde! der Prediger an der Gemeinde! der Menschenfreund an Menschen! —

Noch

*) Luk. 19; 41.

**) Eph. 4; 30.

einmal muß ich's sagen: Liebe hat ihm den Sinn geöfnet, daß nur da, wo Warheit im Herzen wohnt, aus dem Menschen spricht und handelt — nur da ächtes Glük sey. Wie freut er sich darum, wo Warheit ausgebreitet, Gottseeligkeit — auf welchem Weg es auch sey — befördert wird! Wie schäzbar ist ihm jedes Buch — jeder Prediger — jeder Mensch — der dahin in seinem Kreise wirkt! Johannes, der Busenfreund Jesu, voll Liebe wie Er, *) wie sehr freut er sich, daß er unter den Kindern seiner Freundin gefunden hatte, die in der Warheit wandelten. Keine größere Freude in der Welt hatt' er, als wenn er hörte, daß seine Kinder in der Warheit wandelten! **) — Jesus freute sich, daß die Geheimnisse seines Reichs den Weisen verborgen, und den Unmündigen offenbaret werden, ***) weil er wußte, daß gerade das der Weg sey, um göttlicher Warheit vollen Eingang zu verschaffen. Wie sich freut die Frau die einen Groschen

*) 2 Joh. 4.

**) 3 Joh. 4.

***) Math. 11; 21.

schen — der Hirte der ein Schaaf verloren hat, und es wieder findet; Wie sich ein Vater freut, der seinen Sohn für verloren hielt — wenn jezt der Sohn wieder zu ihm kommt — herbeigedrängt vom Gefül seines Elends, von Glauben und von Liebe — so freut sich der Vater im Himmel, wenn ein Sünder wieder zur Warheit zurück kehrt.

Jezt geht Paulus weiter fort, dringt noch tiefer in's Wesen der Liebe ein. Er scheints zu fülen, daß Er nie fertig werden würde, all ihre Eigenschaften und Herrlichkeiten zu nennen — Er möchte jezt gerne mit Einem Wort Alles sagen. Würde jemand fragen: wie ist's möglich, daß die Liebe so neidlos, — so langmütig seyn kann — daß sie sich nie erbittern lässet — nichts hoch aufnimmt? — Wie kann man immer langmütig — immer ohne Neid — ohne Hitze seyn? — seht! so antwortet Paulus: sie verträgt eben alles, sie glaubt alles, sie hoft alles, sie duldet alles! Das unerklärliche erklärt er mit noch etwas unerklärlicherem. Wem schon das vorige übertrieben vorkam — dem sagt er jezt etwas noch weit übertriebeners. Fragt einer am Ende: wie kann dann

ein

ein Mensch alles glauben — alles hoffen — alles dulden? so ist's eben so viel, als — wie kann Gott in einem Menschen wohnen? Es geht mit der Liebe, wie mit Gott, aus dem sie herkommt. — So sehr sie empfunden wird, wo sie ist — so unbegreiflich ist sie auch! Je mehr man sie beschreiben, erklären will — je unbeschreiblicher, unerklärlicher wird sie. Wer Liebe nach ihrem innersten Grund zu erklären glaubt, weiß nicht, was Liebe ist, so wenig der weiß, was Gott ist, der sein Wesen in Worte zu fassen wähnt. Es ist so unbegreiflich, so übertrieben — wenn Ihr wolt, und doch so äußerst wahr: Die Liebe **verträgt alles, glaubt alles, hoft alles, duldet alles.** Je mehr Du liebst, je mehr erträgst Du; je weniger Du ertragen kannst, je weniger Liebe wohnt in Dir. Du erträgst Hitze, Beleidigungen, sonsten unleidliche, unerträgliche Unarten! — leidest freilich darunter — warum hieß' es sonst ertragen? — Aber Liebe giebt Dir Kraft um Dich zu halten, um nicht auszubrechen in Hitze! An allem guten weidest Du Dich, das Du siehst, glaubst in dem Andern noch unendlich viel Gutes, das Du nicht siehst. Mußt Du Dich über-

überzeugen, daß der Bruder noch nicht sey, was er seyn solte — Du hoffest, er werde's noch werden. Da ist nichts Großes, Gutes, Edles, das ein liebendes Herz nicht erwartet von dem, den es liebt — Ach! es ist davor ein Sinn in der Liebe — — wenn ich mit all dem Nachdruck davon reden wolte, wie's in meinem Herzen ist; so würde mancher sagen: **Du schwärmst! Du rasest!** — In dem liebenden Herzen ist Ahndung, Gefül von dem unsichtbaren Zusammenhang zwischen Menschen und Menschen, daß Ein Geist sie regiere, Ein Gott in ihnen lebe. Jede Güte, jeden Adel, jede Treflichkeit, die in unserm Herzen wohnt, tragen wir hinüber in des Bruders Herz; glaubens, hoffen's in Ihm! So gewiß ein Anderer — sey er so versunken wie er wolle — so gewiß er Menschengestalt hat; so gewiß ist er — Mensch; — und so gewiß er Mensch ist, so gewiß auch Gottes-Bild. — Das ist Ahndung und Glaube der Liebe! Kann sie weiter auf nichts hoffen; so hoft sie auf den, der durch Jesum alles neu macht. Wo ihr auch wirklich etwas schwehr wird zu ertragen, wo's ihr ganz gegen ihren Sinn geht — sie duldet's, weil sie Liebe ist. Wo keine Duldung ist,

ist keine Liebe; und wo keine Liebe ist, da wohnt Gott nicht. — — O Brüder! seht doch auf die Ueberreste der Liebe, die noch unter uns sind, wie sich da schon zum Theil bewährt, was Paulus sagt. Was verträgt nicht die liebende Mutter von ihrem Kinde — was glaubt, was hoft sie nicht von ihm? Oft da noch, wo nichts mehr zu hoffen, nichts mehr zu glauben ist. Wie oft kann's ein kalter Zuschauer nicht begreifen, daß Eltern so viel Gedult mit Kindern, ein Mann mit seiner Frau, eine Frau mit ihrem Manne haben könne? Das geschieht noch in einer Welt, wo so wenig Liebe, ächte göttliche Liebe ist — wo also natürlicher weise so wenig **vertragen, geglaubt, gehoft, geduldet wird.** — — Wenn wir dann erst einmal ausgefüllt sind von Liebe; wenn einmal Liebe die Quell' unseres Denkens, unseres Handlens, und unserer Seeligkeit ist — — Dann Theuersten, die Ihr nicht ganz leer seid von Liebe — Dann werden wir's noch weit besser als auf dieser Erde begreifen, daß **Liebe alles verträgt, alles glaubt, alles hoft, alles duldet.**

II. Indessen begreift sich's leicht, daß mancher sagen, oder — wenn er's auch nicht sagt — denken muß: das sey übertrieben. Es ist's auch, und muß es seyn. Käme sie dir nicht übertrieben vor, die Beschreibung Pauli von Liebe — dir, der du mit kalter Vernunft davon urtheilst — so wäre durchaus keine Warheit darinnen; denn der Liebende sieht und empfindet und handelt, daß es jedem Kälteren übertrieben seyn muß. Es ist übertrieben dem der nicht liebt, aber natürlich dem, der liebt. Wie übertrieben scheint uns bei kühlem Nachdenken — ohne Liebe also — die Handlung mancher Frau, mancher Mutter, die ihr Liebe eingiebt! wie übertrieben scheint uns in den meisten Stunden unseres Lebens das Wort Davids: **wenn ich nur dich habe; so frag' ich nicht nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!** *) Wie übertrieben das Wort Pauli: **Ich rühme mich der Trübsal, weil Trübsal** Ge-

*) Psalm. 73; 25.

Gedult bringt! *) Wie übertrieben endlich die Handlung unseres Jesus, daß er sich kreuzigen ließ für die, die ihn kreuzigten; sein Leben gab für Menschen, die's ihm nahmen! Gerade das ist Natur der Liebe, daß sie — dem kälteren so scheinende — unnatürliche Dinge thut — Sachen die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, die nie in eines liebeleeren Menschen Herz gekommen sind.

Vielleicht sagt mancher unter Euch — und gewiß noch der Unedlen keiner: „Ja; es ist wohl „etwas von dieser Liebe in mir: aber nicht gegen „alle Menschen. Diese Empfindung hab' ich nur „gegen äußerstwenige und begreife nicht, wie ich „sie gegen alle haben könnte." Lieber Bruder; es ist damit, wie mit allen natürlichen Anlagen zum guten. Sie ist tod, und wächset nicht fort. Freilich im kleinen Kraiß fängt die Liebe an, und muß sie anfangen. Das Kind soll zuerst seine Eltern, seine Geschwister — die Frau ihren Mann, der Mann seine Frau — die Eltern ihre Kinder — die Verwanden ihre Verwanden, Freunde ihre

*) Röm. 5; 3.

Freunde lieben. Auch hier ist uns Gott Beispiel! Nach dem äußern schien es, als liebt' er anfangs nur wenige; wäre der Gott nur von Einer Familie, von Einem Volke: aber seine Liebe äußerte sich immer gegen mehrere, bis er endlich an Tag gab, daß sie — alles umfaßet; bis ganz kund wurde sein Wille: **allen Menschen solle geholfen werden, alle solten zur Erkenntniß der Warheit kommen.** *) So Mensch, muß auch deine Liebe wachsen — ihr Kreiß muß immer größer werden. Von deiner Familie muß sie sich ausdehnen auf Nachbarn — auf Landsleute — auf Glaubensgenossen — auf Christen — auf Menschen. **In der Bruderliebe mußt Du darreichen allgemeine Liebe; Deinen Nächsten** — und Jesus hat Dich gelehrt, daß jeder Mensch Dein Nächster ist — **Deinen Nächsten mußt Du lieben wie Dich selbst.** Das weiß man wol, daß so etwas nicht auf Einmal geht — alles in Gottes Natur geht stufenweise! — aber nur beruhige Dich nicht dabei, daß Du Kinder oder Geschwister, oder

Gat-

*) 1. Tim. 2, 4.

Gatten, oder Freunde liebest; nur sage nie: **was geht mich der an?** Dich Menschen — der Mensch?? Dich Christen — der Christ??? — Nur auch hierinnen, als einem Hauptstück suche **zu wachsen an dem, der das Haupt ist Christus.** —

„Aber“ — möchtet Ihr dann weiter fragen — „wie soll ich dann zu dieser Liebe kommen? — Ich „habe sie nicht in mir — und möchte sie doch ger„ne haben; wie kann ich mir sie verschaffen?“ — Lieber Bruder, Du kommst zu nichts warhaftig Gutem als durch Gott; noch weniger zu Liebe, die so unmittelbar von Gott ausgeht, wie Naturlicht von der Sonne. Lerne Liebe Gottes in Jesu glauben; so wirst Du lieben lernen, wie Gott in Christo geliebt hat. Unmöglich ist's dem Menschen von Natur, so zu lieben — so rein — so allumfassend — so selbstlos — wie Gott will, daß wir lieben sollen. Wär' uns Jesus unbekannt, ich würde und müßte auch **meiner** Natur nach sagen: es giebt dazu kein Mittel: aber Bruder, wenn Du's einmal glaubst — Gott habe seinen Sohn hergege-

 ben,

ben, daß er wieder Dein Vater seyn könne — Dich, der ihn nicht liebte, hab' Er zuerst geliebt! — — Wenn Du's glaubst, all Deine Sünden, auch Deine bisherige Lieblosigkeit, Dein Menschenhaß sey Dir vergeben in Jesu Christo — Der Jesus habe Leben und alles aufgeopfert, um jede Folge Deiner Sünden wegzunehmen — Durch ihn seiest Du wieder ein Kind Gottes im vollen Sinne des Worts, Er wieder in aller Absicht Dein Vater — Wenn Du's glaubst, und weißt: Er wolle jeden reinen Wunsch, jedes Bedürfniß Deines Herzens erfüllen; wolle noch mehrere aufweken, damit er sie erfüllen könne — Alles was Du von Freud' und Seeligkeit ahndest, woll' Er dir geben, und noch so viel mehr, was Du nicht wissen und ahnden kannst! — Wenn Du das alles glaubst — — — Ach! Mensch, wie soltest Du nicht lieben andere Menschen! nicht ertragen ihre Fehler, da Gott so viel ertrug! nicht dulden, da Gott so viel Gedult mit dir hatte! nicht vergeben da Gott so viel vergab — nicht helfen und glücklich machen, da Gott dich in Jesu über alles denken und Erwarten glücklich gemacht hat! — —

Men-

Menschen solten dir nicht wichtig und heilig seyn, für die Christus gestorben ist, die Ihm so wichtig waren, daß er sein Leben für sie hingab! — — O! der Arme, Elende, der aus dem Gefängniß auf den Thron kommt, und jezt alles genug hat; Freuden genießt, die er nie vermißte, weil er sie nie kannte — und das alles so unverdient, aus lauter Liebe eines Edlen, der seiner gedachte, und ihn rettete — der solt' in der Freude seines Herzens nicht gerne Kleinigkeiten übersehen? nicht gerne mittheilen? in dessen Herzen solte Bitterkeit wohnen? — Ach! er wird alles vertragen, denn Gott trug ihn; alles glauben, denn ihm geschah weit über sein Glauben; alles hoffen, denn die geheimste Hofnung seines Herzens ward erfült! — Seht das an einen Menschen, in dessen Herzen Liebe Gottes ausgegossen ist! — wie sein Herz keine Bitterkeit mehr kennt — wie er allen Menschen so gut ist, oft im Taumel seiner Wonne ihnen um den Hals fallen möchte — wie er alles, alles in Liebe anfaßt — glaubt, und hoft, was anderen närrisch zu hoffen vorkommt. — Wie er liebt —! O meine Theuersten, lasset uns zu Jesu wenden; seine Liebe erwe-

 gen.

gen, uns Ihm übergeben — Außer ihm können wir nichts, durch ihn können wir alles. Er ist Weg, Warheit, und Leben; niemand kommt zu Liebe, als durch den Vater, der Liebe ist; und niemand kommt zum Vater, als durch Ihn. Amen.

Vierte Predigt.

Die Liebe dauert länger, als Weissagungen und Sprachengaben.

Ueber
I. Cor. 13; 8 — 12.

Von jeher, meine geliebten Zuhörer, hat der Mensch seinen wahren Werth verkannt, und ihn in Dinge gesezt, in denen er nicht liegt — Von jeher hat er etwas seyn wollen, was er nicht war, oder was ihm nicht taugte; und das nicht seyn wollen, was er seyn konnte, und solte. Darum war auch Jesus Urtheil über Gottseeligkeit und Menschenwerth so verschieden von dem Urtheil der Weisesten seiner Zeit. Bei ihnen kam's an auf äußeren Schein; bei ihm auf Grund des Herzens. — Die Menschen streben nach Verstand, nach Wissenschaft, nach der Gabe zu gefallen — alles gut, wenn's gut angewendet wird: aber wie Paulus sagt:*) ob jemand Holz und Stoppeln oder Silber und Gold auf den Grund Jesus gebaut hat; das wird der künftige Tag bewähren. Es wird durchs Feuer offenbar werden. War's Holz oder Stoppeln, so wird's verbrennen — war's

*) I. Cor. 3; 12=15.

war's Silber oder Gold, so wird's bleiben. So manches, was gut und fromm schien, wird vergehen; aber Liebe ist unvergänglich — sie bleibt gewiß. Auch das hat uns Paulus in den Worten gelehrt, die wir nach der angefangenen Ordnung heute zu betrachten haben. Gott geb' uns dazu Kraft und Geist von oben herab; besonders seinem Knechte, der reden soll — und sich so tod, so ohne Leben und Liebe fült. Auf Dich allein Vater verlassen wir uns, der Du unaussprechlich mehr thun kannst, schon oft überschwenglich mehr gethan hast als wir bitten und verstehen können. Unser Vater ꝛc.

Text I. Cor. 13; 8 — 12.

Kein Apostel war gewohnt, aus kalter toder Erkenntniß zu reden. Nur was sie gesehen und gehört hatten, das verkündigten sie *) Auch Paulus hätte das nicht gethan, hätte von Dingen jenes Lebens nicht geredet — was bleiben oder nicht bleiben werde: aber er wußte's. Entzükt war er gewesen bis in den dritten Him-

*) I. Joh. 1; 3.

Himmel, hatte daselbst gehört unaussprechliche Worte. *) O Brüder! wie muß der Mann so viel Liebe im Himmel angetroffen haben, da er so von Liebe redet. Zurük kam er, und fand nichts von dem, was er verlassen hatte, wo er keine Liebe fand. Die Corinther machten so viel Wesens aus Sprachen, Weissagungen, aus tiefer Erkenntniß — weniger aus Liebe. Paulus zeigt ihnen aber, daß nichts in der Ewigkeit mehr daure als sie. Noch heut zu Tag ist's nöthig zu erinnern:

Was die Menschen oft für das Größte halten, vergeht: aber Liebe bleibt.

Wir wollen bei der Ordnung Pauli bleiben.

Zuerst sehen: was vergeht? **Sodann** Was bleibt? und **Endlich**: Warum es bleibt?

Dazu, meine Lieben, lasset Eure Ohren und Euer Herz geöfnet seyn.

I. **Die Weissagungen werden aufhören, die Sprachen werden aufhören, und die Erkenntniß wird aufhören!** Hartes, auffallendes Wort für die Corinther und für viele, auch in unseren Zeiten! Zukünftige Dinge vorher sagen

*) 2 Cor. 12; 4.

sagen — diese Theilnehmung an Allwissenheit Gottes — wer diese Gabe hatte, wurde für göttlichen Gesanden, und das mit Recht gehalten. Unser Gefül schon sagt uns, daß Gott es sey, der zu den Propheten redet, und so viele Weissagungen giebt, sich selbst durch diese Propheten anzeigt *) — daß man schon darum ächte Weissagungen nicht verachten dürfe. **) — Sprachen, diese erste Gabe des Geistes, wodurch so viele tausend Menschen bekehret wurden. — Erkenntniß, wahre göttliche Erkenntniß — auch Ausfluß des heiligen Geistes — Licht, das Licht anzündet, worum Paulus selbst bittet, das Jesus ewiges Leben nennt, ***) die soll aufhören! — aufhören, wornach so manche, als nach höchster Seeligkeit streben. Noch einmal: das sind auffallende Worte — aber darum doch wahr!

Weissagungen, meine Theuersten; sie sind zur Erinnerung, zur Warnung, oder zum Trost gegeben; denen gegeben, die von den Wegen Gottes

tes

*) Hos. 12; 11.

**) I. Thes. 5; 22.

***) Eph. 1; 18. Joh. 17; 3.

tes wenig wußten, die sich nicht hinein schiken, jene Wege sich ganz anders denken. Zukunft wird dargestellt als Gegenwart, damit der Gottesvergessene zittere, und der Gottesverehrer sich freue; der Eine nahe füle den ferne geglaubten Richter, und der Andere nahe füle den ferne geglaubten Helfer, Retter, Regierer! — Wovor also dort Weissagung, wo's erschienen ist, was der Gottesvergessene, und der Gottesverehrer seyn wird? wo der Erste ruft: **Ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel bedeket mich vor dem Anblick** des — nicht geglaubten, und nun so fürchterlich erschienenen **Richters** — wo der Andere sein **Haupt empor hebt, zum Zeichen daß sich seine Erlösung nahet?** *) Wovor dieses Winks von Erinnerung, wie aus der Ferne gegeben, da die Guten im steten Umgange des Erinnerers wandlen? Wovor Trostesblick auf künftige Zeiten, da sie seelig sind? — Werden Weissagungen gegeben zum Beweise einer Warheit — wovor dorten dieses, oder irgend Eines Beweises — da jeder die Warheit glaubt und fült, — empfunden hat, daß Gott überschwenglich über unser Denken und Er-

*) Offenb. Joh. 6; 16.

Erwarten thue. Hast Du auch in der Nacht eine Lampe gebraucht; war sie Dir wolthätiges, dankenswerthes Licht — Du bedarfst keiner mehr, nach Aufgang der Sonne! — Bedarfst Du auch hier der Sonne; Du bedarfst ihrer dort nicht mehr, denn **die Herrlichkeit des Herrn wird Dich erleuchten.** *)

Sprachen, meine Theuersten — Ihr kennet den Ursprung ihrer Verschiedenheit. Da **Menschenherzen** sich trennten, trennte sich auch ihre **Sprache.** Es war Wolthat für sie: aber was ist so übel, das Gott nicht in Wolthat verwandelt hätte? — Wo reine Liebe in Menschen wohnt — aufrichtiges Wesen, das keine Künste sucht — wie oft, schon anf dieser Erde, verstehen sich Menschen und Menschen, Herzen und Herzen — auch ohne Worte! — Wie oft ist ein Wort, sind alle Worte aller Sprachen — elender Behelf, um das zu sagen, was wir sagen wolten! — Gerad' in den besten Stunden unseres Lebens, wo unser Herz voll ist, ein Himmel von Liebe und Seeligkeit in uns offen — wie drükt uns da das enge Ge-

*) Offenb. Joh. 22: 5.

Gewand der Sprache, das für solche Lagen nicht gemacht ist! — Wie ist's uns so viel lieber, wenn wir unser Auge, unser Antliz, unser ganzes Wesen können reden lassen, von dem unaussprechlichen, was uns erfüllet. — Geschieht das hier schon, wie solte man Sprachen — irrdische Art sich auszudrücken — wie solte man die bedürfen, vermissen dort, wo alles voll Liebe, voll Einfalt, voll Aufrichtigkeit ist? wo innere und äußere Sinnen geöfnet sind, um den leisesten Laut der Schöpfung zu verstehen, den feinsten Duft der Wesen zu empfinden, **zu erkennen, wie wir erkannt sind?** — Warlich Freunde, wär' auch Sprachengabe nicht zunächst Gabe für jene Zeiten, wie sie's doch offenbar ist; hätte sie auch nicht aufgehört, wie sie doch offenbar aufgehört hat; dauerte sie noch auf den heutigen Tag — wir könnten's doch begreifen, daß **Sprachen dort aufhören werden.**

Erkenntniß, lieben Brüder! Ihr verstehet wol, daß nicht alle Art von Erkenntniß aufhören werde. Sagt ja Paulus selbst am Ende unseres Kapitels: **Ich werde erkennen gleich wie ich**

erkannt bin! Sagt ja Jesus so stark: *) Ihn zu erkennen, und den Vater, der ihn sende, das sey ewiges Leben! Aber diese Art von Erkenntniß, die wir hier haben, dieß bildliche, zerstükte, oft blos in den Kopf geprägte, ohne Leben und Anschauen — das wird aufhören. Lehrte ja Jesus seine Jünger nicht mehr in Gleichnißen, wie das Volk, sondern redete eigentlich mit ihnen! Hält sich ja das Kind auch nicht mehr mit buchstabiren auf, so bald es lesen kann, ob es gleich nur durch buchstabiren — lesen lernte! redet ja auch der Vater ganz anders mit seinem Kinde, wenn es erwachsen ist, als da's noch klein war! diese Art von Unterricht, von Erkenntniß — so gut sie für jene Kinderjahre gewesen sey — sie hat aufgehört.

II. Paulus giebt die ganz natürliche Ursache an, warum jene Dinge aufhören würden — unser Wissen ist Stükwerk, und unser Weissagen ist Stükwerk! Von Sprachen hat' er's nicht nöthig zu sagen — das fült jeder! das fülten auch die Leute, die sich am meisten auf Sprachen einbildeten! von Er-

*) Joh 17, 3.

Erkenntniß und Weissagen aber ist's nicht so auffallend. Indessen, meine Brüder! hätte's uns Paulus blos — gesagt; der Mann der so bestimmt weissagte, *) der mehr Erkenntniß, mehr Weißheit hatte als irgend ein anderer; von dem wir mehr gelernt haben, als fast von allen Aposteln — warlich! wir könnten, und solten ihm glauben! aber welcher unter uns fült's nicht? — Zwar der nicht, der wenig weiß, der noch keinen Blik ins Reich der Warheit that: aber jeder große Mann in jeder Wissenschaft, in jedem Zeitalter — wie tief hat er's gefült! je tiefer gefült, je weiter er gekommen war! — Wie oft geschehen Sachen, die uns unbegreiflich sind, die uns wider die Stirne laufen von dem Gott der Liebe! Wie oft sind des **Herrn Gedanken so ganz anders als unsere Gedanken, des Herrn Wege so anders als unsere Wege!** — Menschen werden getrennt, die sich verstehen, und lieben — Menschen zusammengeführt, die sich nicht verstehen, oder gar hassen! — Menschen sterben, deren Leben man mit vielen Schäzen erkaufen würde — und Menschen

 blei-

*) Z. B. 2. Thess. 2.

bleiben leben, die der Erde eine unnüze Last sind! — wie ist's da einzige wahre Weisheit, darauf zu ruhen: Unser Wissen ist Stükwerk! Auch Hiob wolte beurtheilen die Wege Gottes — und mit welchem menschlichen Sinn und Gefül hat er sie beurtheilt! wie ist alles nach seiner Lage so menschlich wahr, was er sagt! — wie tief aus dem Herzen des rechtschaffenen, und unterdrükten unglüklichen Mannes gehoben! Aber Gott belehrt ihn — nicht, wie und warum es so gehe? das konnt' und solt' er nicht wissen; Gott belehrt den Menschen daß er nichts wisse! Das 38 Kapitel dieses Buchs ist die beste Erklärung der Warheit: unser Wissen ist Stükwerk! — Und so auch alles Weissagen! Die Propheten sahen einen Flek in dem Reiche Gottes! ein Blat im Buch der Schiksale war ihnen aufgeschlagen! oft waren sie blos Werkzeug, Sprachrohr, durch das Gott redete — verstunden selbst nicht, was sie gesehen hatten, und verkündigen solten. *) Daß es jezt in der und der Zeit — dieser Stadt — jenem Volke — so und so gehen würde; das wuste der Prophet! aber wie nachher? wo-

*) Dan. 12, 8.

wozu? wie im Zusammenhang mit dem ganzen? wie den anderen Völkern? das wußt' er nicht! Daß Weissagung etwas war, und etwas ist, liegt blos an der Eingeschränktheit unserer Erkenntniß! Weissagungen gab uns Gott, weil **unser Wissen Stükwerk ist.**

Wenn aber das Vollkommene kommen wird — dann hört das Stükwerk auf! — Das Vollkommene — wie Ihr wisset — ist der Zustand unserer Reife; wenn wir und alle Wesen das sind, was sie nach Gottes Willen seyn sollen. In diesem Leben geschicht das nicht ganz — **wir wandlen hier im Glauben und nicht im Schauen** *) Also — wenn jenes Leben angeht, wenn unser ganzes Wesen verklärt ist — wenn wir weder innerlich noch äußerlich mehr **tragen das Bild des irdischen, sondern das Bild des himmlischen** **) wenn Gott seine Absicht völlig mit uns erreicht hat — dann fällt das Stükwerk weg. Und ganz natürlich — Schön und lieblich ist die Blüte eines Baums: aber sie fällt ab, wenn die

*) 2. Cor. 5, 7.

**) I. Cor. 15, 49.

Frucht kommt! — lieblich ist im Früling die Knospe: aber sie ist nicht mehr Knospe, wenn sich das Laub entwikelt hat! — Wir freuen uns des Lallens unserer Kinder — wenn sie reden können, so lallen sie nicht mehr! — Was solt' uns Weissagung — Verkündigung eines einzelnen Stüks im Rathschluß Gottes, wenn wir ihn ganz vor uns haben? was solt' uns nach geschriebenes Blat aus dem Buch der Schiksale, wenn das ganze Buch in unseren Händen ist? Was soll uns — Beschreibung — Gemälde — wenn wir — die Sache selbst sehen? Nichts ist unläugbarer, und allgemeiner, als — **wenn das Vollkommene kommen wird, so hört das Stükwerk auf.** Nicht auf einmal, wie man leicht denken kann — alles in der Natur geht stufenweise! nicht von außen fängt sich Vollkommenheit an — alles Leben hat inneren Anfang — aber so wie das Vollkommene zunimmt, so nimmt das Stückwerk ab. Wie manches Stükwerk wird schon abgelegt in diesem Leben; ganz aber wird's erst abgelegt alsdann, **wenn wir unserm** verklärten Haupte **gleich sind, wenn wir ihn sehen wie er ist.** *)

Pau-

*) I. Joh. 3, 2.

Paulus giebt davon ein Beispiel. Als ich ein Kind war — redete, empfand, schloß ich wie ein Kind. Ich redete wahr; denn ich redete nach meiner Natur. Es war mir nöthig, so zu reden — zu empfinden — zu schließen; denn nur dadurch konnt' ich's anders lernen. Wolthäter war mir der, der sich nach meiner Empfindungs- und Schlußart bequemte, mir in meiner Sprache redete: aber als Mann konnt' ich doch unmöglich so bleiben. Das kindische Reden, Empfinden, Schließen verlor sich. Alles kam mir jezt anders vor; alles drükt' ich anders aus — und das ganz natürlich, weil ich aus einem Kind — Mann wurde. So ist der Unterschied zwischen dem jezigen und künftigen Leben! — Hier sind Kinder — Erziehungsjahre. Wie Kinder müssen wir lernen, muß Gott mit uns reden, sich uns offenbaren. Er kann uns die Sachen nicht selbst, er muß uns Bilder zeigen. Wir sehen jezt du ch einen Spiegel in einem dunklen Worte, nicht in eigentlichen Worten, sondern in Gleichnissen und oft Räthseln hören wie die Warheit. Gott kann uns so wenig jezt schon alles anschaulich machen; als wir unseren Kindern von allem eigentlich reden können. Oft

muß Sehnsucht, Durst nach Licht aufgespannt und erhalten werden durch das, von Einer Seite so helle, und von der Andern so dunkle Wort. **Aber dann, wenn das Vollkommene kommen wird, dann werde ich schauen von Angesicht zu Angesicht.** So wie ein Mensch, der viel von einem andern gehört, Briefe mit ihm gewechselt, Bücher von ihm gelesen hat, und dadurch mit ihm bekannt, sein Freund worden ist — nun aber auf einmal ihn sieht — den Siz all des Verstands und all der Liebe, und all der Kraft — sein Antliz — sieht — und jezt sogleich tausend Sachen von ihm besser versteht, tausend Widersprüche vereinigen, tausend unerklärliche Handlungen sich erklären kann, weil er ihn sieht — wie ihm jezt auf einmal, durch den blosen Anblik so manche Vorurtheile schwinden, sein Glaube, und seine Liebe auf einen Grad erhöhet wird, wie Jahrelanger Briefwechsel ihn nicht hätte erhöhen können — so ist Erkenntniß Gottes in jenem Leben. Mehr als Einer mußte Paulus diesen Unterschied kennen, denn er war entzükt gewesen bis in den dritten Himmel, und hatte **unaussprechliche Worte gehört.** *) Es erhö-

*) 2. Cor. 12, 2.

höhet zu Gleichheit mit Christo — mit Gott dies Schauen von Angesicht zu Angesicht, *) wie Liebesumgang auf dieser Erde zu Gleichheit mit dem Geliebten erhöhet. Es ist Quelle aller Seeligkeit wie's Quelle der besten Erdenfreude ist, den zu sehen, den wir lieben. **Wer sein Antlitz schauet mit Gerechtigkeit, der wird sat werden, wenn er erwacht nach seinem Bilde.** **) **Jezt erkenn' ich's stückweise**, fährt Paulus fort, nur Einzelne Theile vom Ganzen — **dann aber werd' ich erkennen, gleich wie ich erkannt bin.** Wer hatte den Paulus erkannt? wer kennt uns ganz? wer anders als Gott? Erkennen werden wir wie Gott erkennt — so unmittelbar, so anschaulich, so durchdringend, und allumfassend wird unsere Erkenntniß seyn, wie die Erkenntniß Gottes ist. O Brüder! wer kann sie aussprechen die Höhe und Tiefe dieser Liebe! der ungemessenste Stolz, wie könnt' er's wagen, nur den Gedanken zu fassen, er könne werden, was Gott aus ihm machen will! Wie über alles Erwarten ist das Lügenwort des ersten Lügners zu

*) I. Joh. 3; 2.
**) Ps. 17; 5.

Warheit worden; **Deine Augen werden aufgethan werden, — Du wirst Gott gleich seyn!** *)

III. Doch meine Theuersten, lasset uns den Hauptzwek Pauli nicht vergessen. Weissagungen, Erkenntniß, Sprachen hören auf; **aber die Liebe hört nimmer auf.** Sie ist Vatergeschenk, uns mitgegeben, das wir nie verlieren sollen. Und wie könnte sie aufhören, da sie unmittelbarer Ausfluß von Gott, wie Naturlicht von der Sonne ist? **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Wer lieb hat, der ist aus Gott geboren, und kennt Gott.** So wie Gott dem Menschen einbließ einen lebendigen Odem in seine Nase; so — möcht' ich sagen — bließ er ihn noch einmal an, damit er lieben könne. Ist aber Liebe aus dem Wesen Gottes — wie kann sie anders, als ewig seyn? Nur das vergeht, was nicht aus Gott ist; was aus Ihm ist, ist ewig, wie Er. O! Mutter, die Du Mutter Deiner Kinder — Mann der Du Gatte Deiner Frau — Frau die Du ächte Gattin Deines Manns bist — freue Dich

*) I. Mos. 3; 5.

Dich Deiner Liebe, und sey seelig in ihr — sie vergeht nimmer! Wenn Vorsehung oder Tod Dich von Deinen Geliebten trennt; wenn alles irrdische wegstirbt — Liebe stirbt nicht. So gewiß Du liebst, so gewiß wirst Du ewig lieben! So gewiß Du geliebt wirst, so gewiß wirst Du ewig geliebt werden! Wie oft diese Zeit her, — seitdem ich's weiß, daß ich von Euch getrennt werden soll — von meiner Gemeinde, meinen Freunden, meinen nächsten Verwandten — wie oft war's Einziger Trost für mich: Die Liebe vergeht nimmer! O! wie ahndet und fült's auch das liebende Herz! Mutter, wenn Du über Deinem Kinde — Mann, wenn Du am Hals Deiner Frau, oder Deines Freundes hängst — wenn Eure Herzen Eins sind, und sich Eins fülen, und sich Dinge sagen, die sich in kein Wort fassen lassen — wie sagt's Euer Herz da so laut: ich werde Dich ewig lieben! Wie könnte's den Gedanken nur fassen: die Liebe wird aufhören! das Kind — den Mann — die Frau — den Freund werd' ich nicht mehr lieben — Ach! es ahndet, es fült wahr — das liebende Herz — Gottes Offenbarung in uns kann nicht anders reden, als das geschriebene Wort Gottes — die

Liebe vergeht nimmer! — Seht! darum hängt sich auch wahre Liebe so an den Gedanken der Ewigkeit — kann das unsichtbare ergreifen, als ob's sichtbar, — das zukünftige, als ob's gegenwärtig wäre. Darum macht auch das weiseste, vernünftigste Wort nicht den bleibenden Eindruck, den ein Wort aus Liebe macht. Noch schallt's in unserem Herzen wider, wenn der beste Beweiß längst vergessen war. Lauter Spuren dessen, was Paulus sagt: Liebe vergeht nimmermehr!

Wilst Du Dir darum, mein Bruder — wilst Du Dir Schäze samlen, die ewig bleiben — samle Dir Schäze der Liebe. Ich rede jezt nicht zu denen, die noch blos am Irdischen hängen — nicht daran denken, sich zu samlen für jenes Leben; zu Dir — Bruder red' ich, der Du das wilst! Dir muß ich sagen, daß nur Liebe nicht vergeht. Seiest Du in anderen Sachen gewachsen — in äußeren Religionsübungen, in Erkenntniß, in Bezähmung Deiner Zunge, oder Deiner Leidenschaft — es giebt keinen wahren, dauernden Wachsthum, als Wachsthum in Liebe. Ist's nicht Liebe zu Gott — nicht Menschenliebe, die

Dich

Dich zu dem allem treibt — glaube gewiß! es wird nicht bestehen. Deine Gottseeligkeit ist Hauß auf Sand gebaut, das einen großen Fall thun wird. Wächsest Du aber in der Liebe, dann wächsest Du in allem — denn **Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.** Liebe zu Gott thut mehr als Gott — Liebe zu Jesu mehr als Jesus — Liebe zu Menschen mehr als irgend ein Mensch fodern wird. Ist keine Liebe in Dir — seiest Du was Du seiest; habest Du die hervorstechendsten, glänzendsten Tugenden — Du bist der Natur der Dinge nach keiner Seeligkeit empfänglich. Der Blinde kann sich nicht an Schönheit der Farben; der Taube nicht an Musik ergötzen, ihm fehlt das Werkzeug dazu — sehendes Auge, hörendes Ohr — und Du kannst keine Seeligkeit genießen, denn Dir fehlt das Werkzeug dazu — ein liebendes Herz! Nur Liebe kann den Gott schauen, in Gemeinschaft mit dem Gott seyn, der Liebe ist.

Ich denke darum — Himmelsfreuden lassen sich am besten, und wahrsten vorstellen, als Freuden der Liebe. O Bruder, der Du Dich oft sehnst, etwas zu ahnden von den Freuden der bessern Welt — denke zurück an reinen Liebesgenuß — an Wiedersehen

Dei-

Deiner Eltern, Deiner Kinder, Deines Gatten, oder Deines Freundes! an so manche stille Stunden, da sich Eure Herzen ófneten, und Ihr süße Thränen der Wonne miteinander weintet — denke, wie wol, wie überirrdisch wol Dir da war! — Ach! wie vielmehr Seeligkeit muß seyn im Genuß dessen, der Urquelle aller Liebe ist, — der Deinen Freund und Dein Kind und Deine Eltern und Dein Weib so schuf, daß Du sie — sie Dich so lieben, so unaussprechlich glücklich machen können! Wie viel mehr Seeligkeit, wenn alle Schmerzen der Liebe aufhören, wenn keine Trennung mehr seyn wird, wenn wir so viel lieben als wir geliebt werden, und so viel geliebt werden als wir lieben! Täglich mehr Kraft zu lieben, und täglich mehr Liebenswürdigkeit, täglich mehr Gleichheit mit Gott! — Ach! diese Liebesfreuden — kein Auge hat sie gesehen, kein Ohr hat sie gehört, sie sind nie in ein **Menschenherz** gekommen — allein denen bereitet, die Gott lieben. Ach Vater! laß dann alle — alle Dich lieben, damit wir alle in Liebe seelig seien. Amen.

Fünfte

Fünfte Predigt.

Auch unter denen Dingen,
die
in jenem Leben bleiben,
ist Liebe das Größeste.

Ueber

I. Cor. 13; 13.

Meine Lieben! — wie thöricht wär' ein Mann, der in ein fremdes Land ziehen wollte, und sich Vorrat anschafte, der sich nicht hielt, oder ihm — zwar hier gut und gebräuchlich, aber in jenem Lande ganz unnüz und ungebräuchlich wäre? — Thät' er's aus Irrthum, oder Unwissenheit; so wär's ihm zu verzeihen — aber schrieb's ihm ein Freund, würd' er von anderen Freunden so oft auf diesen Brief verwiesen, würden ihm andere Sachen gerathen, die er mitbringen müßte — und er thät's doch nicht — die Schuld wäre sein! — — Und so machen's doch oft die Menschen in Rüksicht auf jenes Leben. Sie sammlen sich Vorrat, den sie nicht brauchen — nach der klaren Versicherung des Worts Gottes in jenem Leben nicht brauchen könnten; und um

das, was sie dort brauchten, was das beste in jenem Leben wäre, darum bemühen sie sich nicht. Ihr verstehet mich schon, meine Theuersten, daß ich von der Liebe rede, die oft gegen andere gute Sachen so hintangesezt wird, und doch unter allem Guten das beste ist. — Diese Worte Pauli haben wir noch zu betrachten — und wenn's Euch um Erbauung zu thun ist; so bätet mit mir, zu dem Gott, von dem alle gute Gedanken und Empfindungen herkommen, daß er mir Kraft, und Euch Empfänglichkeit zur Erbauung mittheilen wolle. (Gebät.)

Text I. Cor. 13; 13.

In allen Pflanzen und Bäumen ist etwas das im Herbst vergeht, und etwas, das bleibt. Es vergeht Laub, Blüte und Frucht — Stamm und Wurzel bleiben. Das äußere des Saamenkorns vergeht; aber es bleibt der innere Keim. So ist's auch mit dem Menschen! — Es vergeht das äussere, sichtbare, grobe seines Leibs: aber der innere Lebenskeim bleibt — Und so wie's in der äußeren Natur ist — so auch in der Inneren. Gewisse in

die

die Augen fallende Gaben vergehen; andere verborgenere bleiben. Der Mensch hängt immer zu viel an dem Aeußeren, das in die Sinne fällt; nie kann er genug darauf gewiesen werden, daß darinnen keine Beständigkeit sey. Paulus hatte gezeigt, daß Weissagungen und Erkenntniß, und Sprachengaben vergehen, und warum sie vergehen. Jezt zeigt er was bleibe — nemlich **Glaube, Liebe und Hofnung** — **und Liebe sey die Größeste unter allen.**

Daß **Glaube und Hofnung** bleibe — dagegen hat man viel eingewendet; hat diese Behauptung gegen die Natur jenes Lebens gehalten, gegen andere ausdrükliche Stellen Pauli, die das Gegentheil sagen sollen. Man hat deßwegen — wie's leider! so oft geschieht — daran gedreht. **Bleiben** soll nun nicht **bleiben** heißen — nicht bleiben in **jener** sondern blos in **dieser** Welt, da doch Paulus im ganzen Kapitel vom bleiben in jenem Leben geredet hatte. Auch hier ist kindlicher Sinn nöthig, der's allenfalls auf das Wort Pauli hinn annähme, wenn er's auch nicht begriffe. Die Worte lauten im griechischen wie im teutschen —

und nun leset einmal unbefangen nacheinander: Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören, die Sprachen und das Erkenntniß. — Unser Wissen ist Stückwerk; wenn aber das Vollkommene kommen wird, dann hört das Stückwerk auf. Nun bleibt Glaube, Hofnung, Liebe; aber Liebe ist die Größeste unter allen. — Wie in aller Welt könnet Ihr's anders verstehen, als: Wenn alles vergeht, worauf Ihr Euch am meisten einbildet — diese drei Stücke bleiben! bleiben, wenn das Vollkommene kommt — Eins so gut wie das Andere; denn sie stehen ja beisammen! — Mags nun damit seyn, wie's will — Einmal! das wolte Paulus offenbar sagen. Er hatte, wie wir wissen, zunächst die Corinther im Auge. Ihr, (giebt er zu verstehen) Ihr haltet weissagen für mehr, als hoffen — erkennen für besser, als glauben — Sprachen für besser als Liebe! — Man sieht's — Ihr sezt die leztere hintan, um der Ersteren willen: aber gerad' umgekehrt! Weissagen und Erdenerkenntniß, und Sprachen vergehen, und Glaube, Hofnung, Liebe bleiben. Das ist offenbar der geradeste, schlich-

teste

teste Sinn dieser Worte; wahr oder falsch — Paulus wolte gewis nichts anders sagen. O Brüder! lasset uns ihm glauben, der die Natur jenes Lebens besser kannte, als wir — lasset uns ihm glauben, und wenn's uns auch ganz unbegreiflich wäre, wie Glaube und Hofnung noch in jenem Leben statt finden könnte.

Indessen, wenn wir einen Augenblick nachdenken — wie natürlich ist's, daß Glaube in jenem Leben bleibe! Daran zweifelt niemand, daß Liebe bleibe — aber ist dann je in aller Welt eine Liebe ohne Glauben gewesen? Wem vertraut man stärker, innicher, als dem, den man liebt? Wie oft mag man nicht einmal sehen — fült sich so wol, so seelig in dem Glauben an den Geliebten? Er führt uns, und wir lassen uns führen — durch Dunkel und Hell — durch bekannt' und unbekannte Gegenden — ach! und uns ist so wol, auch in den unbekannten, im Dunkel — wir sind so gewiß: nur unvermuthete Freude wolt' er uns machen; um unsere Freude zu erhöhen thut er's, daß er uns nicht sehen lässet. Voller Genuß der Liebe, Vereinigung mit dem Geliebten soll Glauben unmög-

lich machen? — nicht mehr zu glauben soll die Frau dem Mann brauchen, weil sie ihn besizt? nicht mehr glauben der Christ seinem Gott, weil er ihn seelig gemacht hat? Nein; Schauen stärkt Glauben — und Glauben führt zum Schauen. Bei dem größten Glauben ist die größte Liebe, und bei der größten Liebe der volleste, zweifelloseste Glaube. Je mehr man in der Nähe kennt einen edlen Menschen, je mehr wächset der Glaube an ihn — je mehr wir Gott kennen, je mehr werden wir an ihn glauben. „Aber — sagt man — „Glaube ist ja doch nicht zweiflen an dem, was „wir nicht sehen, und dort sehen wir Alles — Alles? also auch Gott? und den denkst Du auch in jenem Leben durchaus zu erkennen? in ihn zu sehen, wie er in Dich sieht? Diese Seeligkeit — Ihn, die Urquelle aller Lieblichkeit und Herrlichkeit zu erkennen, denkst Du auf Einmal, sogleich bei Deinem Eintrit in jenes Leben zu genießen? Sogleich auf einmal soll die Verheissung an Dir erfüllet werden: Alles zu erkennen, wie Du von ihm erkannt bist? O Mensch! lern' erst besser einsehen, wer Du bist, und was Gott ist — daß das endliche wol von dem unendlichen ausgefüllt

wird,

wird, nie aber das unendliche umfassen kann. Es ist Menschenloos und Menschenseeligkeit, daß Glaube bleibt. Zwar sagt Paulus: *) Wir wandlen hier im Glauben und nicht im Schauen; scheint also anzudeuten: dort glaubten wir nicht — offenbar aber redet er von dem, was am meisten geschieht. So gut auch hier einiges Schauen ist — so gut Paulus, ohne sich zu widersprechen, sagen konnte: **) Nun schauen wir alle die Klarheit des Herrn in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht; so gut kann auch dort ein Glauben seyn. In jedem Zeitalter war etwas, das geschaut, aber auch etwas das geglaubt ward; nach Christi Erscheinung sahen die Christen Dinge, die der Israelite noch hatte glauben müssen, aber er glaubte wieder andere, die jener kaum geahndet hatte. Solte's in jenem Leben anders seyn? Ach Gott! ich meine, es wäre Bedürfniß menschlichen Herzens — es könnte für Menschen keine Seeligkeit geben, wenn nicht der Glaube bliebe.

*) 2 Cor. 5; 7.

**) 2 Cor. 3; 18.

Es bleibt aber auch die Hofnung. Glaube, meine Theuersten, gründet sich auf eine Verheissung — Hofnung nicht. Glaube wartet auf zukünftiges Gut, weil's ihm versprochen ist — Hofnung auf Eins, das ihm nie versprochen ward. Der allerhöchste Grad von Glaube schwingt sich zu Hofnung empor. Frau, wenn Dein Glaube recht fest und lebendig ist an Deinen Mann — wenn er so oft ist gestärkt worden, daß Du nicht mehr zweifelst, er werde Deinen Wunsch erfüllen, so bald er ein Wort gesagt hat — wird es nicht dahin kommen, daß Du endlich denkst, er werd' ihn erfüllen, auch wenn er nichts sagte? Christ, wenn Du lange Zeit geglaubt hast, Gott werde Dein Gebät erhören, weil er's versprach — wenn Dein Glaube so oft gestärkt, Dir geschehen war, wie Du geglaubt hattest — wirst Du nicht endlich hoffen, wo nichts mehr zu glauben ist? Hoffen, Gott sey größer als Dein Herz? er werd' auch das Glück Dir geben, das Du nicht mehr glauben kannst — überschwenglich thun, über Dein Bitten und Verstehen? — So gewiß Glaube in jenem Leben ist — so gewiß er stark, und täglich stärker wird — so gewiß auch Hofnung. Saget nicht:

„Hof-

„Hofnung finde nicht Platz in der Seeligkeit.“ und ich sage: gerade da am meisten Platz! Im Uebel fürchtet der Mensch noch mehr Uebel, im Glück hoffet er noch mehr Glück — also in der Seeligkeit noch mehr Seeligkeit. Hofnung gab Gott freilich dem Menschen zur Erleichterung der Leiden — aber auch zur Erhöhung der Freude. O Mensch! wenn Du an einem Sommerabend draussen im Felde liegst — Wehen des Alllebenden fülst mit all Deinen Sinnen — wenn Du Gott siehst im Sonnenlicht, wie er Allen allerlei ist — Gott hörst im Säuseln des Windes; und im Murmeln des Bachs fülst sein ewiges Leben — und Dein ganzes Wesen gesätigt ist mit Wolgefallen — Wie? es solte Dich in Deiner Wonne stören, die Hofnung, ihn und seine Liebe noch näher, noch innicher zu empfinden? — Ach! ward sie doch gerade durch die Wonne gewekt! — Der Mensch, dem sein höchster Erdenwunsch erfüllt ist — wie macht er Plane, auf Hofnung gebaut, auch wenn er sich durchaus nichts anders wünschet! — wie er das hier oder dort geniessen, Freude mittheilen, und sich dadurch neue Freude schaffen wolle! Und wir solten dort nicht hoffen, noch

noch mehr hoffen dürfen von Gott der uns so viel gab? mehr Blick in ihn? mehr Freude an seiner Herrlichkeit? Diese Eine Seeligkeit solt' uns versagt seyn, täglich mehr Seeligkeit von Gott zu erwarten? — O meine Theuersten, je mehr wir einen edlen Menschen kennen; je mehr erwarten, hoffen wir von ihm — und je mehr wir Gott kennen, je mehr müssen wir von ihm erwarten! — Mich irret dabei gar nicht, was Paulus sagt: *) **Hofnung, die man sieht, ist nicht Hofnung, denn wie kann man das hoffen, das man siehet?** — Wer in aller Welt — hätt's auch Paulus nicht gesagt — kann daran zweiflen? Hoffen heißt nicht haben, und haben ist nicht hoffen. Tausend Sachen werden wir dort haben, die wir hier noch hoffen: aber daß wir nicht im innigen Gefül der Liebe Gottes immer mehr hoffen — Sachen für die wir hier durchaus keinen Sinn haben — hoffen noch mehr unbegreifliches, blos darum, weil er schon so viel unbegreifliches an uns that — — O Mensch! wer kann irgend eine Art von reinem Glück empfunden haben, und das denken? — Fraget Euch selbst, ob es nicht Unglau-

*) Röm 8; 24.

glaube ist, wenn wir von Hofnung in jenem Leben nichts wissen wollen; ob wir nicht heimlich fürchten, Gott sey nicht reich genug, all unsere Hofnungen zu erfüllen, wenn wir immer hoften. So klein dachte Paulus von Gott nicht. **Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle** — dacht' er, und sprach: **Hofnung bleibt!**

II. Aber wo soll ich anfangen, über das zu reden, was nun kommt: **Liebe ist die größeste unter ihnen?** Alles was Paulus vorher, was ich in vier Predigten — alles was das neue Testament von Liebe gesagt hat, ist Bestätigung dieses Worts; höchste Bestätigung, die man davon geben kann, ist: daß Gott die Liebe heißt. War die Frage: **was muß man thun, um ewiges Leben zu haben?** so ist die Antwort: **Du solst Gott lieben über alles, und Deinen Nächsten wie Dich selbst.** Solt' alles Gute zusammengefaßt, auf seinen Mittelpunkt zurück geführt werden, so sagt Paulus: *) **Du solst nicht ehebrechen, Du solst nicht stehlen, Du solst kein falsch Zeugniß geben, Dich soll nicht**

*) Röm. 13; 9.

nicht gelüsten; Du solst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst. — Liebe ist des Gesezes Erfüllung. *) An jenem Tage wird nicht gefragt werden: was hast Du geglaubt? was gehoft? sondern hast Du geliebt? Hast Du Hungrige gespeiset, Durstige getränket, Nakende gekleidet? —— Ja, es wird auch gesagt: Wer da glaubt, und getauft wird, der wird seelig werden — Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: **) aber am Ende soll all dieser Glaube durch Liebe thätig seyn. Glauben sollen wir die Liebe Gottes in Jesu, damit wir lieben können, wie er geliebt hat; Glauben an diese Liebe wird gefodert, weil niemand wie Jesus lieben kann, der nicht dessen Liebe zu ihm glaubt und empfindet. Der ganze Zwek von Gott geht dahin, daß der Mensch wieder sein Ebenbild werde; Statthalter, Stellvertreter der Gottheit, — und er kann's nie anders werden, als durch Liebe. Dulden, wie Gott dul-

*) Gal. 5; 14.

**) Joh. 3; 10.

det — helfen wie Gott hilft — zuvorkommen wie Gott zuvorkommt — mit einem Wort: lieben, wie Gott in Jesu liebt — — Mensch, heisse wie Du wilst, wenn Du das thust mit Deinen Kräften — sie so brauchst wie Gott die seinigen braucht — Du bist Ebenbild der Gottheit. Thust Du's nicht, nenne Dich wie Du wilst, Du bist's nicht; denn **Liebe ist die gröſste unter allen.**

Schon jede reine Liebe von Menschen gegen Menschen geht über alles glauben und hoffen hinaus. Ach! der Mensch ist äuſserst unglüklich, der nichts mehr glaubt und hoft von dem, den er liebt: aber er ist's eben deſswegen, weil seine Liebe nicht mit seinem Glauben aufhören kann. Sachen können geschehen, die Glaube und Hofnung töden — wenigstens ersticken für einige Zeit: aber Liebe nicht. Ach Gott! wie oft fült sich's, daſs der Mensch nicht darum liebt, weil er hoft, sondern darum hoft, weil er liebt. In deinem Herzen, Liebender, muſs es mit unauslöschlicher Empfindung geschrieben stehen: Glaube, Hofnung, Liebe bleiben: **aber Liebe ist die gröſseste unter ihnen.**

Meine

Liebe wirkt auch mehr, als Glaube und Hofnung wirken können. Glaube als natürliches Mittel betrachtet, regt unsere Kräfte auf, Hofnung spornt an — Liebe aber giebt neue Kräfte. Es ist ein treflicher Mensch, wer von Glaube und Hofnung beseelt wird: aber er ist mehr als ein Mensch, wer liebt. Könnt' ich Euch hier erzälen, was Vater- und Mutter- und Gatten- und Freundesliebe, schon gekönnt, gethan haben — Ihr würdet erkennen müssen, daß sie ein eigentliches Werk Gottes sey. Er hat vom Wesen Gottes empfangen, der Mensch voll reiner Liebe; drum hat er Theil an Gottes Allwissenheit, Allmacht, Weisheit und Ewigkeit, weil er von seiner Liebe empfieng. Er ist Gott, in so weit er die Liebe ist. Glaube glaubt, und Hofnung hoft Seeligkeit von Gott, der sie geben kann. Liebe hat sie, fült sie in sich — **die Liebe ist die größeste unter ihnen.**

Meine Brüder; das wolt' ich Euch noch predigen, eh' ich Euch, und diesen Ort verlasse — predigen von Liebe, weil — ich muß es gerade heraussagen — noch wenig Liebe unter Euch ist. Nicht, als gäb' es keine unter Euch, die nach

die-

dieser reinen Liebe streben — O! ich selbst kenne so manche, habe so mancher Liebe, besonders jezt vor meinem Weggehen erfahren — so manche glükliche Ehe, Familie — so mancher liebevolle Menschenfreund ist mir bekannt, daß mich mein Herz verdammen würde, wenn ich dieß allgemein sagte: aber — um nur Eins zu nennen — es giebt doch auch Kinder, die mit Eltern — Brüder, die mit Brüdern — Verwandte, die mit Verwandten in offenbarer Uneinigkeit leben — und Ihr nennet Euch Jünger dessen, der sagt: **Daran will ich erkennen, ob Ihr meine rechte Jünger seid, wenn Ihr Liebe untereinander habt.** O! er wird Euch nicht erkennen! — Ihr bätet miteinander: **Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.** O! Gott wird Euch nicht vergeben! — Ihr gehet zu Jesus Abendmal, wo Ihr's empfinden solt: **Wir sind viele, Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brods theilhaftig sind.** O! Ihr könnet des **Herrn** Abendmal nicht empfangen! — Entschuldiget Euch, wie Ihr wollet — Gott wird darum sein Wort nicht ändern: **Vergebet, so wird Euch vergeben — Mit dem Maas,**

womit Ihr anderen messet, wird auch Euch gemessen werden. Nicht nach Weltsitten, und Weltgesezen, sondern nach diesem Worte werdet Ihr gerichtet werden. Saget Ihr: „ Ich kann nicht! ich bin meines Zorns nicht Mei„ ster! Ich kann mir den Haß nicht aus dem Her„ zen reissen " — Das glaub' ich wol! aber eben darum erkennet, daß Ihr tod seid in Sünden, daß Ihr Euch nicht helfen könnet — demütiget Euch vor dem Angesicht Gottes, und Jesu, rufet mit dem Zöllner: **Gott sey mir Sünder gnädig!** — Erweget die Liebe Jesu zu den versunkensten Menschen, nach seiner Geschichte — und bittet ihn, auch Eurer sich anzunehmen — mit seiner Liebe Eure kalte, tode Herzen zu erfüllen, den Zornteufel in Euch zu töden, wie er ihn schon in so manchem getödet hat. Zweifelt nicht an seiner Erhörung — er erhört Euch gewis. Und habt Ihr nur Einmal die Stimme gehört: **Deine Sünden sind Dir vergeben!** Wird's Euch nur Einmal lebendig — auch für Dich lag er im Garten, **betrübt bis in den Tod** — auch für Dich hieng er am Kreuz — aus Liebe auch zu Dir trug er die unerträgliche Schmach von den schändlichsten

Menschen — Was kein Bruder für den Andern thäte, das that Er für Dich — — O Mensch, wie wird dann Dein Herz verändert werden! Mit welch anderen Augen wirst Du Menschen, böse Menschen, Beleidiger ansehen! viel wirst Du lieben **können, weil Dir viel vergeben** ist. — Und so sehet Ihr, daß ich am Ende wieder nichts anders weiß, als den, zu dem Euch jedes Wort meiner Predigten und meiner Kinderlehren, jede Ermahnung in meinem Hause, und jeder Trost auf dem Krankenbett hinführen solte — **Jesum Christum den gekreuzigten.** Ihm sey Lob, Ehre, Preiß und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Johann Ludwig,

Von der Natur und dem hohen Werth der Liebe Fünf Predigten über I. Cor. 13

Offenbach am Main 1781

Hom. 449 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458953-8
VD18 12760226